



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 12 (1942)

139 (21.5.1942) Donnerstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-304172](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-304172)

Verlag u. Schriftleitung
Mannheim, R 3, 14-15.
Fernr.-Sammel-Nr. 35421
Erscheinungsweise: 7 x
wöchentl. Zur Zeit ist
Anzeigenpreisliste Nr. 13
gültig. - Zahlungs- und
Erfüllungsort Mannheim.

Hakenkreuzbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Bezugspreis frei Haus
2,- RM. einschl. Trä-
gerlohn, durch die Post
1.70 RM. (einschließlich
22.4 Rpf. Postzeitungs-
gebühren) zuzüglich 42
Rpf. Bestellgeld. - Ein-
zelverkaufspreis 10 Rpf.

Donnerstag-Ausgabe

12. Jahrgang

Nummer 137

Mannheim 21. Mai 1942

Deutschlands Dank an seine Schaffenden

Ein Geheimer als Sonderbeauftragter des Führers überreicht das erste Ritterkreuz der Arbeit

Ritterkreuzträger der Arbeit
(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Br. Berlin, 20. Mai.

Wenn mitten im Krieg in der Reichshauptstadt ein feierlicher Staatsakt stattfindet, um den ersten deutschen Ritterkreuzträger der Arbeit auszuzeichnen, so bekundet das nationalsozialistische Deutschland damit vor der ganzen Welt die Hochschätzung der Arbeit im allgemeinen und besonders im Kriege. Dieser totale Krieg wird ja nicht nur an den kämpfenden Fronten durchgestanden und gewonnen, sondern genau so in der Heimat, an der Werkbank, im Kohlenstapel oder am Schreibtisch des Konstrukteurs, im Laboratorium des Chemikers, am Zehentisch und natürlich nicht zuletzt hinter Pflug und Egge.

Das nationale Ereignis eines besonderen Staatsaktes im Mosaiksaal der Neuen Reichskanzlei soll die Unentbehrlichkeit der schaffenden Heimatfront für den Kampf an der Front besonders eindringlich dartun. Wer heute für sein Volk in der kämpfenden Front steht, sei es mit der Waffe in der Hand, sei es im Maschinenraum, in der Montagehalle oder in den Büros, der wird, wenn er sich auszeichnet, auch entsprechend geehrt und anerkannt. Das Kriegsverdienstkreuz I. und II. Klasse hat in der Heimat bisher schon dem Eisernen Kreuz I. und II. Klasse an der Front entsprochen. Nun wurde zum erstenmal auch das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz verliehen und damit die Möglichkeit geschaffen, die hervorragenden Leistungen in der Kriegsindustrie gebührend auszuzeichnen.

Ein schlichter Arbeiter, Fritz Hahne, Obermeister in einem deutschen Rüstungsbetrieb, empfing diese hohe Ehrung des Führers im Rahmen des Staatsaktes in der Reichskanzlei. Damit ist genau so wie bei der Verleihung des Ritterkreuzes und Eisernen Kreuzes ein bisher unbekannter Kämpfer vor die Front befohlen und mit der höchsten Ehrung belohnt worden. In diesem Einzelnen aus den Millionen jener deutschen Männer, deren Aufgabe es ist, Tag und Nacht jene Waffen zu schmieden, mit denen unsere Soldaten draußen kämpfen und siegen, werden alle die geehrt, die still und ungenannt unter allen Schwierigkeiten dieser Zeit ihre Pflicht und auch mehr als ihre Pflicht tun.

Eine große Zahl von Arbeitskameraden aus Stadt und Land wurden gleichzeitig mit dem Kriegsverdienstkreuz I. und II. Klasse ausgezeichnet. Die tiefe Symbolik der Überreichung dieses Ritterkreuzes des Kriegsverdienstkreuzes durch einen Ritterkreuzträger des Eisernen Kreuzes, und zwar durch einen Gefreiten des Heeres, drängt sich dabei von selbst auf. Wenn die Heimatfront in allen ihren Teilen weiterhin genau so ihr Äußerstes gibt zum Sieg, wie es die Kampffront nach außen durch die stolze Reihe ihrer bisherigen Ritterkreuzträger für sich in Anspruch nehmen kann, dann wird am Ende all der vielen Einzelsiege der Endsieg stehen.

Fritz Hahne - ein Kompanieführer der Arbeit

Obermeister in einem Rüstungsbetrieb wird Ritterkreuzträger

Berlin, 19. Mai. (Eig. Dienst)

Wer ist Fritz Hahne? Keiner von uns kannte bisher seinen Namen. Nur die Kameraden, die mit ihm in der gleichen Fabrikhalle werkten, wußten, wer er war, und was er leistete. Fritz Hahne ist Obermeister in irgendeinem Rüstungsbetrieb. Nun steht er plötzlich vor der Nation. Ein einzelner aus dem Millionenheer der Männer, deren Aufgabe es ist, Waffen für jene zu schmieden, die in den weiten Ebenen des Ostens sich zu neuen Siegen rüsten oder auf afrikanischem Sand die Heimat verteidigen, die an Europas Himmel den Gegner jagen oder auf fernen Meeren seine Schiffe vernichten.

Fritz Hahne war bisher nur ein unbekannter Obermeister in einem Rüstungsbetrieb. Aber seine Arbeit blieb nicht in den engen Rahmen gespannt, den der Auftrag ihm stellte. Er handelte nach dem Gesetz seines Gewissens, das ihm vorschrieb, über das für alle geltende Gesetz der Pflicht hinauszugelangen: Mehr zu leisten, als man von ihm forderte, mehr zu vollbringen, als seines Amtes war! Seine größte Genugtuung wurde, Vorbild zu sein.

Nicht nur an der Front bewährt sich echtes Heldentum. Auch im Kohlenstapel, am Hochofen, in der Fabrikhalle, wenn tausende Maschinen das Lied der Arbeitsschlacht dröhnen, gleicht der Obermeister, der an der Spitze seiner werkenden Kameraden steht, nicht dem Kompanieführer, in dessen Geist seine Männer kämpfen und siegen? Fritz Hahne ist wirklich ein Kompa-

Der Staatsakt in der neuen Reichskanzlei

Berlin, 20. Mai. (HB-Funk.)

Im Rahmen eines feierlichen Staatsaktes, dem zahlreiche hohe Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht beiwohnten, wurde am Mittwochnachmittag im Mosaik-Saal der neuen Reichskanzlei ein Rüstungsarbeiter auf Vorschlag des Reichsministers für Bewaffnung und Munition mit dem erstmals vom Führer verliehenen Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet. — eine Ehrung, die gleichzeitig in eindrucksvoller Weise die hohe Anerkennung des Führers und der kämpfenden Front für die schaffende Heimat sinnfällig zum Ausdruck bringt. Außerdem erhielten 137 Rüstungsarbeiter und -arbeiterinnen, Bergmänner und Hüttenarbeiter sowie Bauern, Bäuerinnen und Landarbeiter das Kriegsverdienstkreuz I. Klasse.

Der Mosaik-Saal der neuen Reichskanzlei hatte zu dieser Feierstunde, die eine gewaltige Ehrung aller schaffenden Deutschen in Stadt und Land wurde, ein festliches Gewand angelegt. Von der Stirnseite des weiten hohen Raumes grüßte ein goldgefaßtes Hakenkreuz. Davor und zu beiden Seiten leuchteten die Fahnen von Heer, Kriegsmarine, Luftwaffe und Waffen-SS sowie die goldenen Betriebsfahnen im Scheinwerferlicht. Hohe Lorbeerbäume sowie reicher Blumenschmuck rundeten das festliche Bild stimmungsvoll ab.

Kopf bei Kopf, in langer Reihe saßen die Männer, Frauen und die Ehrengäste, der Rüstungsarbeiter neben dem Staatssekretär, der Bergmann in seiner schmucken schwarzen Tracht neben dem Generalfeldmarschall und die Bäuerin neben dem hohen SA-Führer. Das Bild einer Gemeinschaft wie sie sich nicht schöner dokumentieren kann.

Punkt 17 Uhr erscheint Reichsmar-

schall Hermann Göring mit seiner Begleitung, herzlich von den Arbeitern und Arbeiterinnen begrüßt. Der Staatsakt beginnt. Wichtig und ergreifend erfüllt die sinfonische Dichtung „Les Preludes“ von Liszt, gespielt von der Staatskapelle unter Leitung von Professor Heger, den festlichen Raum. Dann spricht der Reichsminister für Bewaffnung und Munition Speer. In eindringlichen Worten gibt er seiner Freude und Genugtuung darüber Ausdruck, daß die Waffenproduktion in den deutschen Rüstungsfabriken von Monat zu Monat eine weitere Steigerung erfährt, und knüpft daran den Dank an alle Arbeiter und Betriebsführer, die in unermüdlichem Einsatz zum Gelingen des großen Werkes Tag und Nacht ihr Bestes geben.

Als Sonderbeauftragter des Führers tritt nun ein mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet, erst 24 Jahre alter Gefreiter des Heeres das Rednerpodium, zu dessen beiden Seiten inzwischen vier Ritterkreuzträger — des Heeres, der Kriegsmarine, der Luftwaffe sowie der Waffen-SS — Aufstellung genommen haben und überbringt den Männern und Frauen die Grüße des Führers und der Front.

Während dann die Klänge des Präsentiermarsches ertönen und alle sich von ihren Plätzen erheben, tritt der Sonderbeauftragte des Führers auf den Obermeister in einem Rüstungsbetrieb, Fritz Hahne, zu und legt ihm das Band mit dem Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz um. Augenblicke feierlicher Spannung sind es, in denen sich diese höchste Ehrung, die je einem Arbeiter zuteil geworden ist, vollzieht, denn hinter diesem einen stehen in dieser Stunde die hunderttausende deutscher Rüstungsarbeiter, Bergmänner, Hüttenarbeiter, Bauern und Landarbeiter, die der Führer mit dieser Verleihung gleichfalls ehrt.

Auszeichnung weiterer 137 Arbeiter und Bauern

Nachdem der Reichsmarschall und der Reichsminister Speer dem ersten Ritterkreuzträger des Kriegsverdienstkreuzes ihren Glückwunsch ausgesprochen haben, erfolgt die Überreichung der Kriegsverdienstkreuze erster Klasse an die übrigen Arbeiter und Arbeiterinnen, die von Reichsminister Speer, Reichsminister Funk, den Generalfeldmarschällen Kettel, von Leeb und Milch, Generaladmiral Witzell, Reichsleiter Dr. Ley, Generaloberst Fromm und Staatssekretär Backe vorgenommen wird. Auch diese Ausgezeichneten beglückwünscht der Reichsmarschall aufs herzlichste. Reichsmarschall Hermann Göring ergreift dann das Wort zu einer einstündigen Rede, in der er dem un-

vergleichlichen Kampferstum unserer Soldaten die hohen Leistungen der Schaffenden in der Heimat gegenüberstellt und auf den Führer als das leuchtende Vorbild aller Deutschen hinweist. In packenden und mitreißenden Ausführungen würdigt er die unerschütterliche Entschlossenheit des ganzen deutschen Volkes, alle Kräfte anzuspannen, bis der endgültige Sieg errungen ist.

Stürmischer Jubel braust auf, als der Reichsmarschall geendet, begeistert stimmen die Männer und Frauen in das „Sieg-Heil!“ ein, das der erste Ritterkreuzträger des Kriegsverdienstkreuzes auf den Führer ausbringt, und mit erhobenen Herzen singen sie die Lieder der Nation.

Durch den Mittelgang des Mosaiksaales begeben sich dann der Reichsmarschall, Reichsminister Speer, der Sonderbeauftragte des Führers sowie der mit dem Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes Ausgezeichnete und die vier Ritterkreuzträger des Heeres, der Kriegsmarine, der Luftwaffe und der Waffen-SS zum Ehrenhof. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schreiten nun Reichsmarschall Hermann Göring, begleitet von dem vor der gesamten Nation als Vertreter der deutschen Arbeiterschaft geehrten Obermeister Hahne die Front der dort angetretenen Ehrenkompanie ab.

Niemals ist eindrucksvoller als in dieser Stunde die Schicksalsgemeinschaft von Front und schaffender Heimat vor dem deutschen Volk zum Ausdruck gekommen. In diesem Symbol der Einigkeit des deutschen Volkes möge die ganze Welt die Gewißheit des deutschen Sieges sehen!



Erstmalige Verleihung des Ritterkreuzes des Kriegsverdienstkreuzes

Unser Bild zeigt das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes (Vorder- und Rückseite), das eine vergrößerte Ausführung des Kriegsverdienstkreuzes in Silber ist und am Halse getragen wird. Es ist bestimmt als Auszeichnung für überragende Verdienste auf kriegswichtigem Gebiet. (Scherbild-M)



Weltstreit der Werten

Berlin, 20. Mai.

Gebannt schauen unsere Augen auf den Südschritt der Ostfront. Der erste offensive Schlag in diesem entscheidungsvollen Jahr traf dort bei Kertsch die Sowjets. Nimmt man die Berichte der PK-Männer über das Ringen auf der Krim und über die außerordentlich harten Kämpfe im Donezgebiet, so erkennt man, was der Feind trotz der vernichtenden Schläge des vergangenen Jahres, trotz der wahrhaft ungeheuren Opfer, die ihn seine gescheiterte Winteroffensive kostete, wiederum an Mann und Material aufgeboden hat. Unsere Feinde fürchten, daß auf diesem Schlachtfeld der Welt in diesem Jahr die Entscheidung jenes Krieges fällt, der wegen Danzig begann, um sich dann zu einem Weltkriege auszuweiten, das zu einer Neuordnung auf dem ganzen Erdball führen muß. Sicherlich schließen sie dabei in ihre Gedanken die Vorstellung ein, daß der durch die Vernichtung des Bolschewismus militärisch nach jeder Richtung gesicherte Kontinent die Voraussetzungen hat, um die feindliche Blockade zu zerreißen und um den Feind Deutschlands und des Kontinents, England, zu besiegen.

Wir sind durch Tradition geneigt, Kriege im wesentlichen als Auseinandersetzung von Heeren anzusehen. Wir sind Landmenschen. Was sich vor dem ersten Weltkrieg im deutschen Volk an Gefühlswerten über die See und über die Marine gebildet hat, ist heutzutage in den weiten Schichten unseres Volkes verkümmert. Zum Teil ist es enttäuschte Liebe, zum Teil ist es die Reaktion darauf, daß die U-Boote im Weltkrieg England nicht aushungern und auch nicht die 2 Millionen amerikanischen Soldaten an der Landung in Frankreich abhalten konnten. Dennoch sollten unsere Gedanken heute gleichermaßen der See wie dem Lande gehören. Jene in London haben schon recht, die ihre Niederlage aus einer Strategie kommen sehen, die Land- und Seekriegführung untrennbar verknüpft.

Diese Verknüpfung ist seit den ersten Kriegsmonaten da. Das hat sich im bisherigen Verlauf des Krieges bereits stärkstens ausgewirkt und wird es, wenn erst die Schlachten im Osten geschlagen sind, noch stärker tun. Es gibt Unterschiede zum ersten Weltkrieg, wo dieses sehr deutlich wird. In unserer Erinnerung, die nur die wesentlichen großen Linien sieht, und damit natürlich vereinfacht, steht das deutsche U-Boot gegen das britische Handelsflotten. Aber heute gibt Roosevelt als letzte Abänderung seines auf dem Papier ungeheuer imposanten Flottenbauprogramms 100 U-Boote mit insgesamt 200.000 Tonnen in Auftrag. Heute konzentriert die britische Admiralität den größten Teil ihrer U-Bootwaffe im Mittelmeer, um die Transporter der Achse, die den Nachschub nach Afrika vor allem, aber auch nach Kreta und Griechenland aufrechterhalten, und auch um die italienische Küstenschiffahrt anzugreifen. Zuvor schon, als wir vor zwei Jahren unter Einsatz unserer gesamten Luftflotte und eines großen Teils unserer Handelsflotte im kühnen Handstreich Norwegen nahmen, verzichtete die Admiralität nach der ersten Berührung schwerer britischer Seestreitkräfte mit einer deutschen Luftflotte darauf, nach altem Verfahren dieses deutsche Seeunternehmen durch die um ein vielfaches überlegene britische Kriegsflotte zu unterbinden. Englische U-Boote wurden an Stelle dessen in großer Zahl in das Kattegat und in die norwegischen Gewässer entsandt. Die Nordamerikaner versuchen heute, allerdings mit sehr geringem Erfolg, im Westpazifik den U-Bootkrieg gegen die Japaner zu führen.

U-Bootkrieg auf beiden Seiten, das ist, gemessen an der Vergangenheit, eine der Überraschungen dieses Krieges. Sie ist die Kehrseite des Tatbestandes, daß keine der beiden kriegführenden Gruppen in der Welt die Seeherrschaft ausübt, daß infolgedessen der Verkehr zur See, also die Handelsflotte, für Feind wie Freund möglich und von großer Bedeutung ist. Japan wie England, beide sind als Inselreiche zur eigenen Versorgung, darüber hinaus vor allem zur Aufrechterhaltung ihres Imperiums auf die See und damit auf die Handelsflotte angewiesen. Deutschland und die USA sind Kontinentalstaaten, aber fallen für beide die Seeverbindungen, und zwar nicht nur die überseeischen, gänzlich fort, so ergeben sich Schwierigkeiten. Italien kann seine Mittelmeeraufgabe, ja seine Existenz nicht ohne Schutz zur See, aber auch nicht ohne eine der blauen Wasser des Mittelmeeres durchfurchende Handelsflotte wahren.

Die Ostsee hat heute einen Schiffsverkehr, der größer ist als je in ihrer Geschichte. Der reine Handelsverkehr spielt dabei die wesentliche Rolle, aber auch für Kriegsaufgaben muß in diesen Gewässern erhebliche Tonnage zur Verfügung gestellt werden. Ähnliches gilt von der Nordsee. Die deutsche Armee in Norwegen stellt ebenso wie die bei Petersburg kämpfende Armee und unsere Truppen in Finnland laufende Anforderungen an unsere Handelstonnage. Im Unterschied zum ersten Weltkrieg haben die Briten unseren ausgedehnten Handelsverkehr in der Nordsee nicht unterbinden können. Mehr als einmal lesen wir im Wehrmachtsbericht von deutschen Geleitzügen, die den Kanal passieren.

Die feindliche Kriegsmarine kann sich in diesem Kriege nicht konzentrieren. Defensive Aufgaben hat sie auf allen Meeren der Welt. Darüber hinaus ist sie in einem ganz anderen Maße als vor 25 Jahren zum Geleitzendienst gezwungen, wobei schwere Einheiten eingesetzt werden müssen. Es gibt deshalb keine lückenlose Kontrolle der Meere, heute, wo nach Italien auch Japan mit uns kämpft, noch weniger als vor zwei Jahren. Damals schon konnte ein sehr erheblicher Teil unserer Handelsflotte die Blockade durchbrechen. Das ist ein Kapitel, über das Schweigen geboten ist, dessen Einzelheiten wir aber nach dem Kriege mit brennendem Interesse lesen werden. Staatssekretär Königs hat im „Nauticus“ einige Zahlen bekanntgegeben, die das erste abgeschlossene Kapitel des Blockadebrechens andeuten. Danach befand sich von den 4,41 Mill. BRT der deutschen Handelsflotte bei Kriegsausbruch nahezu die Hälfte außerhalb der Nord- und Ostsee. Vor allem 1940 wurden diese Schiffe zurückbeordert. 19 Blockadebrecher mit fast 100 000 BRT brachte der Feind auf, anschließend doppelt so viel versenkten sich selbst, um der Aufbringung zu entgehen. Das sind rund 300 000 BRT Verlust. Andererseits ist vor geraumer Zeit einmal bekanntgegeben worden, daß wir einen Schiffsraum von 1,9 Mill. BRT, also fast halb so viel wie der Vorkriegsbestand der deutschen Handelsflotte, als Prisen in deutsche Häfen eingebracht haben.

Dies ist eine unterschiedliche Entwicklung zum ersten Weltkrieg, über die es noch nicht angebracht ist, viel Worte zu machen. Sie zeigt nur, daß es nicht nur für unseren japanischen Bundesgenossen gilt, auf den Werften mit aller Anstrengung zu arbeiten, damit der Handelsschiffsraum, der durch feindliche Einwirkung und durch Dienste für die Kriegführung beschnitten wird, dennoch weiter wächst. Als der Pazifikkrieg ausbrach, fehlte in keiner nordamerikanischen Überlegung das Argument, mit jeder weiteren Ausdehnung ihrer Machtsphäre würden die Japaner angesichts ihrer relativ geringen Handelstonnage, die bei Beginn des Pazifikkrieges etwa 6,5 Millionen BRT betragen haben dürfte, in größere Schwierigkeiten hineinkommen. Heute ist man in London und New York stiller davon geworden. Glaubt man dort vielleicht, es sei besser, die Japaner nicht unnütz auf seine Hoffnungen aufmerksam zu machen? Das wäre eine Illusion, auf die die japanische Presse täglich die Antwort gibt. Schiffsfahrtsfragen werden in Japan aus der Erkenntnis heraus, daß die Nutzbarmachung des in Blitzsiegen errungenen Südsesereiches ebenso wie die weitere Kriegsführung in Richtung Australien und Indien wesentlich von der Tonnage abhängen, nicht nur sehr eifrig erörtert. Das Fünfzehn-Millionen-BRT-Programm ist bereits in Angriff genommen und die dem Feind verlorenen Werften von Singapur, Surabaya, Schanghai und Hongkong werden mithelfen, daß es in dem nötigen Zeitraum erfüllt wird. Man darf in den USA und in England ruhig wissen, daß wir nicht nur der einen Seite des Tonnageproblems, dem Kampf gegen die feindliche Schifffahrt und die Bemühungen unserer Feinde, ihre Neubautätigkeit zu verstärken, unsere Aufmerksamkeit schenken. Auf den Werften der Dreierpaktaaten wird auch nicht gefeiert. Georg Schröder

Kertsch und Charkow

Aus dem Führerhauptquartier, 20. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben deutsche und rumänische Truppen unter dem Oberbefehl des Generalobersten von Manstein, unterstützt von starken Luftwaffenverbänden unter Führung der Generalobersten Loehr und Freiherr von Richtofen, in der Verfolgung des geschlagenen Feindes die Meerenge von Kertsch in ganzer Breite erreicht und die letzten stark befestigten Brückenköpfe beiderseits der Stadt nach erbittertem Widerstand genommen.

Nachdem seit Ende Februar immer wiederholte Versuche des Feindes, die deutschen Stellungen an der Landenge nordostwärts Feodosia zu durchbrechen und die Krim wiederzugewinnen, gescheitert waren, trat die hier versammelte deutsch-rumänische Armee am 8. Mai zum Angriff an. Im ersten Ansturm wurde die zäh verteidigte, stark ausgebaut und tief gegliederte Parpatatsch-Stellung durchbrochen und im Verlauf dieses Kampfes sowie bei der sofort aufgenommenen Verfolgung die Masse der feindlichen Kräfte eingeschlossen und vernichtet. Die damit abgeschlossene Schlacht hat zur Vernichtung von drei sowjetischen Armeen mit 17 Schützendivisionen, drei Schützenbrigaden, zwei Kavalleriedivisionen und vier Panzerbrigaden geführt. Bei hohen blutigen Verlusten verlor der Gegner 149 256 Gefangene, 258 Panzerkampfwagen, 1113 Geschütze und unübersehbares anderes Kriegsmaterial. Nur Trümmer des Feindes konnten die Küste jenseits der Meerenge erreichen. In Luftkämpfen verlor der Gegner 323 Flugzeuge. In den Gewässern der Halbinsel wurden 16 Schiffe mit zusammen 13 600 BRT, ein Minensubboot und 21 kleine Küstenfahrzeuge durch Luftangriffe versenkt. Zehn weitere Schiffe mittlerer Größe wurden durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Im Raum von Charkow wurden erneute

Heftige Angriffe gegen Churchill im englischen Unterhaus

Scharfe Kritik Belishas an der unzulänglichen englischen Kriegführung / Oliver Stanley verlangt Reorganisation

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 20. Mai

Die Angriffe gegen Churchill bei der zweitägigen Debatte des englischen Unterhauses über die Kriegslage spitzten sich von Stunde zu Stunde zu, bis sie in einer Rede des ehemaligen Kriegsministers Hore Belisha zu der unverblühten Forderung anstieg, Winston Churchill solle das Verteidigungsministerium abgeben. Trotzdem Dienstag am späten Abend das Unterhaus mit der von mehreren Abgeordneten vorgebrachten Forderung schloß, der Ministerpräsident solle im Hause erscheinen, stellte sich Churchill auch am Mittwoch seinen Kritikern nicht. Er überließ es Attlee und Cripps, die Regierung oder besser gesagt, ihn selber zu verteidigen.

Die unzulängliche Kriegführung, die unzureichende Ausrüstung der Luftwaffe, der Mangel an Sturzkampfflugzeugen, das sind die Hauptthemen, denen sich die Kritiker zuwandten. Der Arbeiterpartei Arthur Greenwood, vor kurzem noch Minister, erklärte, das Volk wüßte endlich zu wissen, ob die Regierung entschlossen sei, die zweite Front im Westen zu errichten. Weder das Volk noch das Parlament würden sich mit dem Zögern der Regierung, eine solche Front aufzubauen, zufrieden geben, wenn sie wüßten, daß genügend Mittel da seien, diese Front herzustellen. Der unabhängige Arbeiterpartei John Mc. Govern war noch schärfer. Die Regierung, so rief er, sei in ihren Entschlüssen gelähmt, da sie von Churchill beherrscht werde. Der Liberale Clement Davies betonte, er habe weder Vertrauen zu Churchill noch zu seiner Regierung. Bemerkenswerterweise wurde diese Welle der Kritik auch von einer bestimmten Gruppe der Konservativen zu einem Angriff gegen Churchill benutzt. Oliver Stanley, ein Mann des rechten Flügels der Konservativen, verlangte eine Reorganisation der militärischen Führung, was auf deutsch einen anderen Verteidigungsminister als Churchill bedeutet. Bezeichnenderweise wurde gleichzeitig im Oberhaus von konservativen Lords die Frage nach einer zweckmäßigeren Zusammenarbeit der Luftwaffe mit den beiden anderen Waffengattungen aufgeworfen, die durch die vergeblichen Angriffe auf den Kreuzer „Prinz Eugen“ wieder akut ge-

worden ist. In der englischen Presse hat dieses Problem am Mittwoch eine erhebliche Rolle gespielt. Mehrere Zeitungen haben dringend gefordert, daß die englische Luftwaffe endlich Stukas erhält und daß die Torpedoflugzeuge mit mehreren Torpedos versehen werden. Für die Mängel wurde Churchill verantwortlich gemacht, so daß die „Daily Mail“ die im Parlament laut gewordene Forderung zu ihrer eigenen machte, daß Churchill das Verteidigungsministerium abgibt und ein General Verteidigungsminister mit weitgehenden Vollmachten wird.

Am Mittwoch stellte der frühere Unterstaatssekretär des Luftfahrtministeriums Frederick Montague im Parlament die indirekte Frage, ob es zuträfe, daß überhaupt keine Stukas in England erzeugt werden, sondern aus den USA bezogen werden müßten. Minister Sinclair wich aus und versicherte, wenn Stukas über den Ozean kämen, dann würde man guten Gebrauch von ihnen machen. Besser ging es auch nicht einem anderen Frager, der wissen wollte, wie es nun eigentlich mit der Schlacht in der Korallensee stünde. Der Erste Lord der Admiralität, Alexander, berief sich auf die Geheimnisse, die er nicht verraten könne.

Mit einem massiven Angriff von Hore Belisha und einer sehr lahmen Verteidigungsrede von Cripps endete die zweitägige Debatte. Man solle sich nicht täuschen, die japanische Gefahr sei immer noch groß, erklärte Hore Belisha. Die Japaner hätten sich der Ausrüstung von 250 000 alliierten Soldaten bemächtigt und zahlreiche Schiffe versenkt. „Wir kämpfen gegen ein großartiges Achsen-System und nicht nur gegen Deutschland“. Zur Frage der zweiten Front stellte der ehemalige Kriegsminister fest, daß hierüber unter den Alliierten keine einheitliche Meinung bestünde. Englische Minister hätten Stalins Forderung verworfen und im Unterhaus seien dagegen Proteststimmen laut geworden. Die ständigen Wechsel in den militärischen Befehlsstellen, insbesondere in Ostasien, hätten nicht das Vertrauen der Truppen in die Führung gestärkt. „Das System, mit dem Churchill arbeite und den Generalstab überwachte, ist schlecht. Mit diesem politisch-militärischen

Mischmasch in der Kriegführung treiben wir dem Unglück zu. Wir wollen nicht nur wissen, was sich in Singapur zugetragen hat, sondern auch, was sich in London ereignet.“ Die ungenügende Ausrüstung der britischen Heere in Ostasien, der katastrophale Flugzeugmangel in Birma wurden von Hore Belisha herausgestellt. Er schloß mit einem Appell an Cripps, den er ausdrücklich seines Vertrauens versicherte, ein neues innerpolitisches Gleichgewicht in England zu schaffen. Deutlich hat bisher noch kein Redner im Unterhaus Cripps aufgefordert, die Nachfolge Churchills zu übernehmen. Aber Cripps antwortete mit einer Verteidigung Churchills, der der beste Verteidigungsminister sei, den das Kabinett sich denken könne.

England tritt westindische Insel an Venezuela ab

Stockholm, 20. Mai. (HB-Funk.)

Das englische Oberhaus hieß nach einer Meldung des Londoner Korrespondenten von „Aftonbladet“ in der ersten Lesung einen Vertrag zwischen der britischen Regierung und dem Präsidenten von Venezuela betreffend die Überlassung der Insel Patos, die drei Seemeilen von der Küste Venezuelas liegt, gut. Die Insel Patos gehörte Großbritannien seit 1628. Seit 1904 hat Venezuela wiederholt diplomatische Schritte unternommen, um die Insel zu erwerben. Da England aus freien Stücken wohl kaum bereit sein würde, sich von seinem jahrhundertalten Besitz zu trennen, liegt die Vermutung nahe, daß ein deutlicher Wink aus Washington bei diesem Entschluß nachgeholfen hat. Offenbar halten es die Vereinigten Staaten für wünschenswert, das sterbende britische Empire schon jetzt mehr und mehr vom amerikanischen Kontinent zu verdrängen, den die jüdisch-plutokratische Rooseveltpolitik für sich als alleiniges Ausbeutungsobjekt beansprucht.

Der Angriff auf Hull

Berlin, 20. Mai. (HB-Funk.)

Zu dem Angriff der Luftwaffe in der Nacht zum 20. 5. auf das Hafengebiet von Hull teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit, daß die ersten deutschen Kampfflugzeuge bei halbbedecktem Himmel genau um Mitternacht das Ziel erreichten.

Der heftige Angriff währte pausenlos ungefähr eine halbe Stunde. Unbehirtet durch starkes Flakfeuer, lebhaftes Scheinwerferlicht, Nachtjäger und Sperrballone warfen die Kampfverbände zum Teil aus geringer Höhe ihre Bomben, darunter solche schwersten Kalibers. Die Besatzungen beobachteten nach Aufschlag der Bomben an vielen Stellen des Humbergebietes große Brände.

London gibt 14 Flugzeugverluste zu in der Nacht zum Mittwoch

Stockholm, 20. Mai. (Eig. Dienst.)

Die englischen Verluste bei den Einfügen gegen das Festland in der Nacht zum Mittwoch sind demnach hoch, daß die Engländer selbst — ein seltener Fall — eine höhere Verlustziffer eingestehen, als von deutscher Seite gemeldet worden war. Das englische Luftfahrtministerium gibt bekannt, daß 12 Bomber und zwei Jäger von den Operationen der Nacht nicht zurückgekehrt seien.

Einheitsbefehl in der spanischen Wehrmacht

Madrid, 20. Mai. (Eig. Dienst.)

Ein Dekret in dem Verordnungsblatt des spanischen Wehrministeriums steht, wenn es sich als notwendig erweist, die Schaffung eines einheitlichen Oberkommandos über die Streitkräfte des Heeres, der Luftwaffe und der Kriegsmarine vor, um die größte Leistungsfähigkeit der Wehrmacht zu erreichen. Der mit dem gemeinsamen Oberbefehl betraute General übernimmt alle Funktionen der Oberkommandierenden der einzelnen Waffengattungen, die ihm unterstellt werden.

Razzia

auf dem Budapester Donau-Korso

Budapest, 20. Mai. (Eig. Dienst.)

Die Budapester Polizei hat auf dem Donau-korso, der schönsten und elegantesten Straße der ungarischen Hauptstadt, eine Razzia durchgeführt, weil der Korso in der letzten Zeit der Treffpunkt der vielen emigrierten Juden aus anderen Ländern geworden war, die in Ungarn keine Aufenthaltsberechtigung besitzen. Unter den zahlreichen Juden brach, als die Polizei erschien, eine regelrechte Panik aus, doch waren ihre Fluchtversuche ohne Erfolg, da die Polizei alle Nebenstraßen abgeriegelt hatte. Zahlreiche Juden wurden festgenommen.

Todesstrafe im Papen-Prozeß beantragt

Die Sowjetrussen als Drahtzieher entlarvt / Die Schuld liegt klar

Ankara, 20. Mai. (Eig. Dienst.)

Im Prozeß gegen die Attentäter auf Botschafter von Papen wurde nunmehr mit einer großen Rede des Staatsanwaltes das Beweisverfahren geschlossen. Die Ausführungen des Staatsanwaltes ließen jeden Zweifel darüber schwinden, daß das Attentat von sowjetrussischer Seite vorbereitet und gefördert worden ist, so daß alle Ablenkungsmanöver Moskaus in diesem Prozeß an der Objektivität der türkischen Behörden und Gerichte gescheitert sind. Die Beweisführung ist so schlüssig und unwiderleglich, daß jeder Zweifel an der Schuld der Angeklagten beseitigt ist. Der Antrag des Staatsanwaltes sieht für die Haupttäter die Todesstrafe, für die Mitschuldigen Zuchthausstrafen von 15–20 Jahren vor. Die Bestrafung der Sowjetrussen habe im Sinne der Durchführung eines Anschlages

auf das Leben einer dritten Person zu erfolgen.

In einem zweieinhalbstündigen Vortrag reichte der Generalprokurator Beweis an Beweis. Einleitend wies er darauf hin, daß das Attentat gegen den Botschafter des befreundeten Deutschlands gerichtet war. Die sowjetrussischen Angeklagten seien die Organisatoren des Attentats, was durch zahlreiche Zeugen bewiesen sei. Kornilow und Pawlow hätten versucht, ihre Beziehungen zu den türkischen Angeklagten zu leugnen, jedoch sei auch dieser Tatbestand einwandfrei ebenfalls durch Zeugen erwiesen. Der Anschlag gegen Herrn von Papen stelle einen bewußten Mordversuch dar. Das Gericht beschloß, die Verhandlung bis zum 2. Juni zu vertagen. Bis zu diesem Zeitpunkt können die Angeklagten ihre Verteidigung vorbereiten.

Japans innen

Am Mittwochsetzung der Yoksan-S- einigung zur Staatsführung rasch und nachdem die durch zwei J. Yoksanbeweg. wahlmäßig rung wie den aus d. will in ein zubauen, wel Struktur Jap. Die Frage ergreifen sol. sanbewegung die Frage zu den. Die ja. Get keine Re. Gesetze für i. Wenn sich h. ganz oder te. sentliche A. wünscht die. ftiative zu er. sich alle. nen seit. Stets waren. mals von us. auch jetzt v. Regierung ar. bisher in der. der Regieru. Personen ein. Programm f. schaffen. Die. und die Satz. der Regieru. Mittwoch. sönlichkeiten. der bisherige. Mitglieder d. zahl aller M. mehrere Hun. litischen und. Staatsakt v. Einseits d. des neuen O. also gewisse. der Yoks. Regierung al. der kaiserlich. Anvertraun. tel, alle von. für notwend. japanischen. daß dadurch. die Nation n. willigkeit m. Taisai-Yoksa. Staatsführun. kes höchste. Gefolgschaft. beenden und. reich zum W. auszubauen.

Die japa. nun mehr. der Spitze r. konstitutione. Preußenköni. seits aber d. zwar sowohl. japanischen. japanische r. religiösen M. und des ja. Vollzugsträg. rung ist die. sident der g. Art ist. D. wesentliche. form je. Salsjikal. Baumsta.

Der japa. nun mehr. der Spitze r. konstitutione. Preußenköni. seits aber d. zwar sowohl. japanischen. japanische r. religiösen M. und des ja. Vollzugsträg. rung ist die. sident der g. Art ist. D. wesentliche. form je. Salsjikal. Baumsta.

Der japa. nun mehr. der Spitze r. konstitutione. Preußenköni. seits aber d. zwar sowohl. japanischen. japanische r. religiösen M. und des ja. Vollzugsträg. rung ist die. sident der g. Art ist. D. wesentliche. form je. Salsjikal. Baumsta.

Der japa. nun mehr. der Spitze r. konstitutione. Preußenköni. seits aber d. zwar sowohl. japanischen. japanische r. religiösen M. und des ja. Vollzugsträg. rung ist die. sident der g. Art ist. D. wesentliche. form je. Salsjikal. Baumsta.

Deuts

Vor dem. muß an ein. den, das als. turkamp in. Staatstheate. Krakau. tendanz vo. ihrem erster. richtung de. und nun v. ruhig sager. deutschland. lungspiegel. schem Geis. Krakau wu. städte von. Reschau un. als Frontb.

Mit He b. ein Jahr na. öffnet. Au. Theater wa. Nach und r. richtungen. ner Schnür. auch der G. zu können. nur genig. namhafte I. und Oper z. der Stadt. Menschen. Gerade an. ten oft a. denn im „J. jäger, nich. teste Mann.

Trotzdem. vernement. bers „Fre. verkaufte I.

Japans konservative Revolution von oben

Japans innerpolitische Struktur nach Gründung der Taisai-Yoksan-Saijikai / Abe neben Tojo die stärkste politische Figur

(Von unserem Ostasienkorrespondenten Arvid Balk)

Tokio, 20. Mai.

Am Mittwoch fand in Tokio die Arbeitseinsetzung der kürzlich geschaffenen Taisai-Yoksan-Saijikai (d. h. politischen Vereinigung zur Unterstützung der kaiserlichen Staatsführung) statt. Diese Körperschaft ist rasch und folgerichtig gegründet worden, nachdem die Neuwahl vom 30. April den durch zweijährige Werbearbeit der bisherigen Yoksanbewegung bewirkten Rechtsruck auch wahlmäßig gefestigt hatte. Sowohl die Regierung wie die Yoksanbewegung wünschten, den aus der Neuwahl hervorgehenden Volkswillen in einer politischen Organisation auszubauen, welche die künftige innerpolitische Struktur Japans beherrschen soll.

Die Frage entstand, wer dabei die Initiative ergreifen sollte: die Regierung oder die Yoksanbewegung selber. Ohne Schwanken wurde die Frage zugunsten der Regierung entschieden. Die japanische Staatsidee duldet keine Revolutionen, die der Staatsführung Gesetze für ihr Handeln aufzwingen würden. Wenn sich herausstellt, daß die Staatsform ganz oder teilweise überlebt ist, so daß wesentliche Änderungen notwendig werden, wünscht die Regierung dabei selber die Initiative zu ergreifen. Dieserart haben sich alle japanischen Revolutionen seit 1500 Jahren abgespielt. Stets waren es Revolutionen von oben, niemals von unten her. Dieser Grundsatz ist auch jetzt wieder befolgt worden. So rief die Regierung am 7. Mai 77 von ihr ausgesuchte, bisher in der Yoksanbewegung führende und der Regierung absolut vertrauenswürdige Personen ein, denen die Aufgabe oblag, das Programm für die neue Organisation zu schaffen. Diese wurde bis 14. Mai ausgeführt und die Satzungen erhielten die Genehmigung der Regierung. Zu dem Staatsakt am Mittwoch waren 1031 maßgebende Persönlichkeiten eingeladen und zwar sämtliche der bisherigen Yoksanbewegung angehörende Mitglieder des neuen Reichstages, die Mehrzahl aller Mitglieder des Oberhauses sowie mehrere Hundert führender Männer aus politischen und wirtschaftlichen Kreisen. Der Staatsakt vollzog eine zweifache Handlung: Einerseits die Genehmigung der Satzungen des neuen Organs Taisai-Yoksan-Saijikai, das also gewissermaßen ein Führungsrat der Yoksanbewegung ist durch die Regierung als dem obersten staatlichen Organ der kaiserlichen Führung, und zweitens die Anvertrauung der Aufgabe an die neue Partei, alle von der kaiserlichen Staatsführung für notwendig erachteten Maßnahmen dem japanischen Volk verständlich zu machen, so daß dadurch die Gewähr geboten wird, daß die Nation mit äußerster Hingabe und Opferwilligkeit mitarbeitet. Andererseits gelobt die Taisai-Yoksan-Saijikai der kaiserlichen Staatsführung namens des japanischen Volkes höchste Treue und verspricht unbedingte Gefolgschaft, den Ostasienkrieg siegreich zu beenden und das von Japan geführte Großreich zum Wohle aller ostasiatischen Völker auszubauen.

Die japanische Staatsform sieht nunmehr folgendermaßen aus: An der Spitze steht der Tenno, der einerseits konstitutioneller Monarch (ebenso wie der Preußenkönig zur Zeit von 1860) ist, andererseits aber den Führerbegriff verkörpert und zwar sowohl den modernen wie den typisch japanischen, der seit über 2000 Jahren die japanische Kaiseridee zum politischen und religiösen Mittelpunkt der japanischen Rasse und des japanischen Staates gemacht hat. Vollzugsorgan der kaiserlichen Staatsführung ist die vom Kaiser ernannte Staatsregierung, deren Präsident zugleich der Präsident der gesamten Yoksanbewegung neuer Art ist. Damit tritt als dritter wesentlicher Faktor der Staatsform jetzt die Taisai-Yoksan-Saijikai auf, die sozusagen den Baumstamm darstellt, dessen Krone

die kaiserliche Staatsführung bildet und der mit tausend Verästelungen ins Erdreich des Volksbodens hineinreicht.

Die Bewegung hat vornehmlich drei Aufgabengruppen: 1. übt die politische Führung über 385 Yoksanabgeordnete des Reichstages aus (von insgesamt 466 Abgeordneten); 2. ist sie im Begriff, ähnliche Funktionen zu übernehmen wie die Deutsche Arbeitsfront, indem ihr alle großen Verbände der werktätigen Schaffenden unterstellt werden, die vormals Gewerkschaften waren und seit deren Auflösung im Sommer 1940 vaterländisch geleitete Verbände bildeten. Dazu gehören u. a. der Arbeiterverein „Dienst durch Arbeit“ mit 6 Mill. Mitgliedern, das japanische Landvolk mit rund 4 Mill. Mitgliedern, der Verband der kaufmännischen Angestellten mit 2 Mill. Mitgliedern, der Verband der Seeleute mit 1 Mill. Mitgliedern, der großjapanische Frauenbund mit 20 Mill. Mitgliedern, der großjapanische Jugendverband mit 15 Mill. Mitgliedern. Aus dieser Beherrschung aller Verbände geht hervor, wie tief die Taisai-Yoksan-Saijikai in den Volksboden hineingreift; 3. liegt ihr die Propagierung aller regierungsseitig unternommenen Aktionen

ob, wie z. B. der neuen Wahlen (in Kürze stehenden Wahlen zu allen Provinziallandtagen, zu Kreistagen und Stadtverordnetenversammlungen an), ferner die Mahnung der Regierung des Sparkapitals, Angleichung des Lebensstils des gesamten Volkes an die Notwendigkeiten der jetzigen Kriegszeit.

Beidem jetzt vollzogenen Strukturumbau hat der Staat also ganz und gar die Oberhand über die Taisai-Yoksan-Saijikai und die gesamte Yoksanbewegung behalten. Das wird seitens des gesamten Volkes mit tiefstem Aufatmen begrüßt, denn seitdem vor zwei Jahren die Yoksanbewegung aufflammte, bestand in weiten Kreisen die Befürchtung, diese moderne Richtung könne dem Kaisertum gefährlich werden, indem etwa innerhalb des Staates eine neue politische Macht entstehe, welche allmählich die kaiserliche Staatsführung in den Hintergrund drängen könne. Mit größter Aufmerksamkeit beobachtete Japan ähnliche Vorbilder des Auslandes. Tojos Staatskunst verstand es, die Synthese dieser modernen Entwicklung mit der japanischen Kaiseridee herzustellen, wofür die gesamte Nation dem Ministerpräsidenten aufrichtig dankbar ist.

Wie erwähnt, steht an der Spitze der ge-

samten Yoksanbewegung der jeweilige Ministerpräsident. Dagegen wurde zum Präsidenten der Taisai-Yoksan-Saijikai, also des politischen Organs der Bewegung, General Abe berufen, der somit neben Ministerpräsident Tojo zur Zeit Japans stärkste politische Figur bildet.

Abe war im September 1939 Ministerpräsident, also bei Ausbruch des Europakrieges. Sein Kabinett war Ausdruck der damals allgemeinen japanischen Enttäuschung über den Neutralitätspakt zwischen Deutschland und der Sowjetunion vom 23. August 1939, der japanischerseits völlig mißverstanden wurde, so daß Abes Kabinett vermittels seines Außenministers Nomura versuchte, auf der Basis einer Freundschaft mit Amerika und England die friedliche Durchsetzung wesentlicher Teile des japanischen Ostasienprogrammes zu erreichen. Indessen scheiterte der Versuch vollständig an Amerikas und Englands Weigerung. Obwohl Abes Aufgabe somit gescheitert war, erlitt sein staatsmännisches Ansehen dadurch keinen Schaden, vielmehr wurde er im Frühjahr 1940 nach Nanking gesandt und vollzog als Botschafter mit Sondervollmacht die bedeutsame Einsetzung Wangtsingweis zum Präsidenten des neuen China. Vizepräsident der Taisai-Yoksan-Saijikai ist Generalleutnant Ando, Generaldirektor ist der vormalige Innenminister Goto, kurzum, diese führenden Männer sowie der gesamte Stab der Taisai-Yoksan-Saijikai sind hinsichtlich ihrer politischen und weltanschaulichen Überzeugung genau mit der Staatsführung übereinstimmend.

Die Frontgeneration beim Studium an den Hochschulen

Betrachtungen über Arbeit und Haltung des akademischen Nachwuchses

(Sonderbericht des HB von der Freiburger Immatrikulation mit einer Rede des Reichministers Rust)

Freiburg, 20. Mai.

Daß in dem hohen festlichen Raum der Freiburger Universitätsaula, durch deren bunte Glasfenster der sonnige Tag eine jugendliche, beschwingte lichte Tönung über die dichtgedrängten jungen Menschen verbreitete, in dieser Stunde der Immatrikulation eines neuen studentischen Semesters, die Uniformen fast ganz den schwarzen Zivilanzug verdrängt hatten, daß vorn die Professoren im altherwürdigen Ornat ihrer Fakultäten, wie der geruhsame Kontrast der Verkörperung akademischer Wissenschaft wirkten, das beleuchtete, mehr als sonst der Alltag akademischer Arbeit, die augenblickliche einzigartige Situation der Hochschule. Und man gewahrte hinter diesen Äußerlichkeiten der Zusammensetzung die unausweichliche Bindung an das große Geschehen, als man die lange Liste der Freiburger Studenten verlesen hörte, die im letzten Winter bei der Verteidigung der Ostfront geblieben waren. Das Studium ist jetzt in der zeitweiligen Beurlaubung vom Fronteinsatz mehr eine Gelegenheit, den Anschluß an die Aufgaben der geistigen Ausbildung zu behalten, ein Mittel zum Schutz gegen die Entfremdung von aller wissenschaftlichen Tätigkeit, als die Vorstufe zu einem Abschluß. Dazu lastet der Krieg als Erlebnis schon zu sehr auf dem jungen Menschen, ganz abgesehen von seinen praktischen Forderungen des Arbeitseinsatzes bei Landdienst oder Verkehrswesen, z. B. in den Ferien. Das bedeutet nun aber nicht, daß die zeitweilige Wiederaufnahme der Studien nicht zum Streben nach vollgültiger Leistung verpflichtet. Geschenkt soll dieser akademischen Generation nichts werden, sie soll auch nicht als Akademiker zweiten Grades sich zu fühlen brauchen, ebensowenig ihre Arbeit als minderwertig gegenüber dem Einsatz an der Front einschätzen.

Es ist eine Auszeichnung vom Schicksal, die wir gerade in den Wochen vor dem Höhepunkt des Krieges, in den Entscheidungen dieses Sommers sichtbar, besonders stark empfinden, wenn wir unserem deutschen Volk seinen Lebensraum gewinnen dürfen. Dieser Raum muß von den jungen Männern einst auch gegen neue Fluten abgedämmt

werden. Denn es gibt niemals eine dauernde Ebbe. Darum war die Mahnung von Reichsminister Rust, die er bei dieser Immatrikulationsfeier, zum ersten Male als Minister wieder miterlebte, in erster Eindrücklichkeit erhob, die Gemeinschaft über alle Unterschiede von Herkunft und Mitteln hinaus auch für die Zukunft zu wahren, so notwendig und wirkungsvoll. Man kann die Volksgemeinschaft nicht nach dem Kriege, so wie das Schlachtfeld wieder verlassen. Dem Hang zur Vereinzelung muß gerade der Student widerstehen, denn er würde seine erhöhte Denkfähigkeit mißbrauchen, wenn er kritisch sich abseits stellte. Das Wesen der Wissenschaft wird dadurch nicht irgendwie beeinträchtigt. Forschung und Lehre bleiben untrennbar verbunden. Ohne die Forschung stünden unseren Soldaten nicht die überlegenen Waffen zur Verfügung. Und wir würden unsere Art und unsere Geschichte verleugnen, wenn wir den Drang nach Wahrheit als höchstes Prinzip aller wissenschaftlichen Arbeit aufgeben wollten.

Die aber nun zu unseren Hochschulen kamen — und das gilt ebenso auch für die jetzt in ihrer Oberzahl das Bild der Hörerle bestimmenden Mädchen — müssen mit der Erkenntnis von der Unbedingtheit des gegenwärtigen Kampfes aus den Glauben an unsere völkische Mission verbinden, die ihnen ja die Verpflichtung zur geistigen Fundierung aller militärischen Siege setzt. Nur wer die Fahne der neuen Zeit trägt, so formulierte es Reichsminister Rust, kann die über unser völkisches Dasein noch hinausgreifende europäische Gemeinschaft bilden. Man kann diese Fahne nicht nach dem Siege aus dem Zeughaus wieder herausholen. In Versailles haben die Engländer und Franzosen den einzigen Schildträger gegen den Bolschewismus zu Boden gestoßen und sie haben sich noch darüber gefreut, daß für Lenin der Weg nach dem Westen nun frei wurde. Dabei ist der ungeheure Raum zwischen Wladivostok und Weichsel von einer politischen Brunst angefüllt, die alle Länder Europas einst zerstören müßte, wenn wir nicht wieder die Kraft gefunden hätten, diesen Vorstoß abzufangen. Hier erkennt man erst die ganze Größe des Führers.

Und wo kann die Überzeugung denn glühender wohnen als in den jungen Herzen der Studenten, wo kann sie lebensvoller sich in die Tat umsetzen? Wie an der Hochschule auch unter den erschwerten Verhältnissen — ein stark reduzierter Lehrkörper für eine dem Friedensstand wieder nähergerückte Hörschaft — ein frisches Leben pulsiert, das bewies die Übersicht über das letzte Winterhalbjahr, die der Rektor Prof. Süß, auch zur Rechtfertigung seiner eigenen Amtsführung, verlesen konnte. Wie jugendlicher Frohsinn dem akademischen Nachwuchs zur Stärkung seiner seelischen Kraft geblieben ist, das konnte schon das unbeschwerteste Ungestüm vor der halbgeöffneten Aulatur verraten, als die Mädchen zu den geschlossenen Sitzreihen der Fähnriche von Heer und Marine gleiches Terrain im Saale sich zu erobern versuchten. Genedet hat wohl keines von ihnen den Kameraden an der Front die Plätze, aber die Verbundenheit sollte auch in dem gleichen Erlebnis einer solchen feierlichen Stunde in Erscheinung treten. In allem Gedränge wurde aber kein ernstes Wort des Unmuts laut. Und die Aula erwies sich nachher für viele Wünsche noch groß genug.

Den Frontsoldaten, die jetzt in der Mitte ihrer Kommilitonen weilten, kann niemand die Garantie für ihr Leben erarbeiten, aber die Sicherung des Sieges, der als das Vermächtnis aller Gefallenen uns in der Heimat neue riesige Aufgaben stellt. Den Kampf müssen wir bejahen, als dem Willen des Schöpfers gemäß, wie er aus allen seinen Werken abzulesen ist. Der Glaube an die rassische Substanz der deutschen Menschen wird uns die Sicherheit zum Aufbauwerk in Europa geben. Der Nationalsozialismus aber wird für uns nicht nur die Etikettierung einer ablosbaren geistigen Strömung, sondern Fundament und Kuppel des Baues sein müssen, das geistige Prinzip, das gleich einem architektonischen Grundsatz den Bau vor einem Einsturz bewahrt. Dieses geistige Prinzip auf allen Gebieten des Lebens gestaltend zur Anwendung zu bringen, ist die Berufung und Verpflichtung der akademischen Jugend, zu der sie sich mit begeisterter Zustimmung zu den Ausführungen des Reichministers Rust und mit Handschlag gegenüber dem Rektor auch hier in Freiburg bekannte.

ull

(HB-Funk.)
nach einer
nden von
einen
Regierung
zuela be-
el Patos,
üste Venet-
os gehörte
904 hat Ve-
e Schritte
erwerben.
wohl kaum
inem jähr-
b, liegt die
cher Wink
Entschluß
es die Ver-
wert, das
jetzt mehr
ontinent zu
utokratische
iniges Aus-

erluste zu
wech
(Eig. Dienst.)
Einflügen
zum Mitt-
Engländer
eine höhere
on deutscher
as englische
ant, daß 12
Operationen
ien.

rmacht
(Eig. Dienst.)
ngsblatt des
h, wenn es
die Schaffung
os über die
ftwaffe und
größte Lei-
er erreichen.
erbefehl be-
Funktionen
r einzelnen
teilt werden.

au-Korso
(Eig. Dienst.)
den Donau-
esten Straße
eine Razzia
der letzten
emigrierten
worden war,
berechtigung
Juden brach,
elrechte Pa-
schversuche
ebenstraßen
iden wurden

ngl
dar

erson zu er-
nen Vortrag
weis an Be-
hin, daß das
des befreun-
t. Die so-
gen seien
tentata,
bewiesen sei.
ersucht, ihre
Angeklagten
r Tatbestand
ugen erwie-
von Papen
dversuch
Verhandlung
s zu diesem
n ihre Ver-

Deutsches Theater im Osten

Krakau, Mitte Mai.

Vor dem Abschluß der Spielzeit 1941/42 muß ein deutsches Theater erinnern werden, das als erstes vor zwei Jahren den Kulturkampf im befreiten Osten begann, das Staatstheater des Generalgouvernements in Krakau. Wer diese Bühne unter der Intendanz von Friedrich Franz Stampe von ihrem ersten mühseligen Beginn bis zur Einrichtung der Oper im Herbst 1941 miterlebte und nun vor der Erfolgsumme steht, darf ruhig sagen, daß hier im Südosten Großdeutschlands ein Brennpunkt, ein Ausstrahlungsspiegel europäischer Kunst in deutschem Geist geschaffen wurde. Nicht nur Krakau wurde bespielt, auch andere Distriktstädte von Warschau bis Lemberg, Przemysl, Reschau und Radom, während Lublin sich als Frontbühne einen Namen gemacht hat.

Mit Hebbels „Agnes Bernauer“ wurde ein Jahr nach Kriegsausbruch die Saison eröffnet. Aus einem verwahrlosten polnischen Theater war eine deutsche Bühne geworden. Nach und nach wurden die technischen Einrichtungen geschaffen, Beleuchtung, moderner Schnürboden, saubere Garderoben, um auch der Operette Glanz und Farbe geben zu können. Wie schwierig aber war es, nicht nur genügend gute Musiker, Sänger und namhafte Darsteller für Schauspiel, Operette und Oper zu bekommen, sondern sie auch in der Stadt unterzubringen. Einige hundert Menschen wollten sauberes Quartier haben. Gerade an diesen Unzulänglichkeiten drohten oft alle Anstrengungen zu scheitern, denn im „Bienenparadies“ war der Kammerjäger, nicht der Kammerjäger der gesuchtesten Mann.

Trotzdem: die erste Oper im Generalgouvernement wurde zu einem Ereignis. Webers „Freischütz“ hat auch heute noch ausverkaufte Häuser, ebenso Puccinis „Tosca“

und die soeben einstudierten „Schneider von Schönau“ von Jan Brandts-Buys. Für Mozarts „Così fan tutte“ wurde die Berliner Staatsoper bemüht, für große Sinfoniekonzerte die Wiener und Berliner Philharmoniker unter Knappertsbusch und Furtwängler, während die eigenen Aufführungen der Leitung von Hans Antolitsch unterstehen. Außergewöhnliche Erfolge wurden im Schauspiel „Ich klage an“ und von neueren Einstudierungen und Inszenierungen „Pagode Tien-Ti“, „Nero und Agrippina“, „Liselott von der Pfalz“ und „Die versunkene Glocke“.

Ausverkaufte Häuser kennzeichnen den Erfolg des Gouvernements-Theaters. Darüber hinaus erfüllt alle, die an diesem schwierigen Werk mitgeholfen haben oder seinen Aufstieg betrachten dürfen, das befriedigende Bewußtsein, eine Kulturstätte zum Blühen und Gedeihen gebracht zu haben, die Großdeutschlands Kulturwillen sinnfällig darstellt. Otto R. Gervais.

Oper um Königin Luise

„Das königliche Opfer“ von Vollerthun

In Hannover wurde Georg Vollerthuns neue Oper „Das königliche Opfer“ uraufgeführt. Das Textbuch von Oswald Schrenk behandelt die Begegnung zwischen der Königin Luise und Napoleon in Tilsit und stellt das politische Geschehen stark in den Vordergrund, ohne die sich daraus ergebenden dramatischen Möglichkeiten voll auszunutzen. Preußen soll den großen Plänen Napoleons geopfert werden. In dieser Situation entschließt sich auf den Rat Hardenbergs die Königin Luise, den Korsen um mildere Bedingungen zu bitten. Aber eine törichte Eifersucht des Königs zerstört den Plan. Die heißen Bemühungen des Komponisten gelten der musikalischen Interpretation der seelischen Spannungen. Ihr verdankt die Partitur ihre wertvollsten Teile und die glücklichsten Einfälle. Das reine

Aufklängen einer ganz dem Seelischen hingebenen Musikalität verweist den Komponisten an einen Stoff, der ihm in dieser Hinsicht größere Möglichkeiten bietet als ein Musikdrama mit historischem Vorwurf.

Die Uraufführung im Städtischen Opernhaus zu Hannover, das schon Vollerthuns „Freikorporal“ zuerst herausbrachte, wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen, der gleicherweise dem Dirigenten Rudolf Kraselt und dem ausgezeichneten Ensemble gelten durfte. Ernst A. Runge.

Zwischen Traum und Wirklichkeit

„Spiel im Moor“ von Joseph Wiessalla

Nach Abschluß der Woche oberschlesischer Autoren brachten die städtischen Bühnen Kattowitz-Königshütte eine Komödie von Joseph Wiessalla zur Uraufführung: „Spiel im Moor“, die Geschichte des „Arbeitsnarren“ Jule, der dem Sumpf an der Olsa durch die Kraft seiner Arme das Kornland entreißt und an Stelle morastischer Einöde ein großes Dorf bauen will. Den Tücken des Moors und menschlicher Niedertracht trotzt er sein Ziel ab. Ein richtiges schlesisches Vagabundenpaar, Bastian und Henning, Nachfahren von Flitt und Schlender oder Schluck und Jau, verliebte Mädchen, grobe Gesellen und geizige Leuteschinder haben am Spiel teil. Durch das Moor aber hetzt eine unheimlich-skurrielle Gestalt, der verrückte Baron, ein Irrwisch und armer Ritter, der nach Menschen und Wildsauern jagt und vielleicht der alte Moorgeist selber sein könnte.

Der bekannte oberschlesische Erzähler sucht in diesem Spiel zwischen Traum und Wirklichkeit die Schlichtheit und Vitalität des Volksstückes; er zeichnet die unverdorrene Heiterkeit des Volkes und seinen sittlichen Ernst, seine Einfachheit im Guten und Bösen, sein Lieben, Fühlen und Werken.

Autor und Darsteller konnten den freundlichen Beifall des Publikums entgegennehmen. Wolfgang Pohl.

Die Blüte weiß vom Hollerbaum

Die Blüte weiß vom Hollerbaum,
Die trägt man nicht im Haar,
Und grünt und blüht am Wiesensaum,
Er neu auch jedes Jahr.

Die Hollerblüt hängt düfteschwer
Und reihet Stern bei Stern,
Und kommt des Wegs ein Mädchen her,
Es hätt' sie gar zu gern.

Doch hüte dich, feins Mägdelein,
Daß nicht dir schmückt dein Haar
Der Hollerbaum am Wiesensaum,
Sonst weinst du übers Jahr!
A. Glitz-Holzhausen.

Italienische Musikwoche in Frankfurt

Unter der Schirmherrschaft von Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger veranstalten die Dante-Gesellschaft und die Deutsch-Italienische Gesellschaft in Frankfurt vom 29. Mai bis 2. Juni eine Italienische Musikwoche. Bei der Eröffnungsfeier wird ein Streichquartett von Giacomo Saponaro uraufgeführt. In einem Orchesterkonzert werden Werke von Pizzetti, Casella, Pizzini, Victor de Sabata und Franco Alfano aufgeführt, dirigiert von Maestro Questa, der auch eine „Otello“-Vorstellung der Frankfurter Oper als Gast leitet. In einer zeitgenössischen Kammermusikveranstaltung erklingen Kompositionen von Respighi, Malipiero, Davico, Lombardi, Lualdi u. a.

Die zum erstenmal im ehrwürdigen „Alten Schloß“ in Stralsund gezeigte „Oberrhein, Kunstausstellung“ wird in der nächsten Woche die Reise nach Baden-Baden antreten. Die Leitung der Ausstellung kann mit dem Straßburger Ergebnis durchaus zufrieden sein. Gegen 9000 Besucher fanden sich bis jetzt zur Betrachtung der ausgestellten Kunstwerke ein, und man geht wohl nicht fehl, wenn man bis zum Schluß der Ausstellung mit einer Gesamtzahl von 19 000 Besuchern rechnet. Auch der Verkauf ließ sich sehr günstig an; es wurden für fast 50 000 RM. Kunstwerke verkauft.

Zehn schöne Tage / Erzählung von Georg W. Pifet

Ein richtiges, kleines Festprogramm hatte sich Marianne für Detlefs Urlaubstage ausgedacht. Es enthielt alle lobenswerten Unterhaltungen, die man einem Fronturlauber nur gönnen mochte. Schließlich kam Detlef doch diesmal mit dem frischverliebten Eisenen auf der Brust und einem Sack Kriegserlebnisse, daraus jeder Verwandte und Bekannte seine Gabe erwartete. Marianne empfand einen großen Stolz dabei, wenn sie sich vorstellte, wie Detlef sich mit einem blitzenden Orden an ihrer Seite ausnehmen würde. Und die Augen der Leute erst! Richtige Festtage sollten es für sie werden. Zehn Tage — so schön wie ein Sonntag! träumte die junge Frau, und sie schmückte ihr Heim mit jener bezaubernden Sauberkeit, die jeden Heimkehrer in sein eigenes Heim verliebt macht.

Eines Tages stand Detlef auf dem Bahnhof, und Marianne küßte sein hartes, braungebranntes Gesicht. Glücklicherweise strichen ihre Finger über das Ordensband. Dazu plauderte sie in raschem Eifer alle wichtigen, und ach, so unwichtigen Begebnisse aus. Ihre Worte versankten in ihm wie in einem tiefen Brunnen. Er vernahm nur ihr liebliches Plätschern. Erst als sich Marianne völlig ausgeschöpft hatte, fiel ihr Detlefs Schweigen auf. Jetzt erst nahm sie den Mann neben sich in seiner ganzen Veränderung und Reife wahr. Sie tastete in seinen Augen, in denen es grundlos schimmerte, nach seinem Befinden und seiner Meinung. Die Last nahm sie ihm aus den Händen. Angstlich belauschte sie den ruhigen Schlag seines Herzens. Obwohl sie alles in bester Ordnung fand, war es doch nicht der alte Detlef, der neben ihr hinging. Nun, sie würde ihn schon aufheitern in diesen zehn Tagen. Sie wollte ihm schon sein altes, fröhliches Gesicht zurückgewinnen. Ganz in sich ein wollte sie ihn schließen — in die Wärme ihrer ganzen zärtlichen Mütterlichkeit.

Der Anblick der Wohnung gewann Detlef ein feines Lächeln ab, das sein herbes Gesicht wie mit Glanz überzog. Sorgfältig betrachtete er alle Dinge im Raum, fuhr über manches vertraute Stück mit vorsichtiger Hand hinweg, als begrüße er jedes Ding für sich. So stand er mitten in der Stube, doch seine Blicke waren noch nicht zu Hause. Marianne zog ihn zu sich aufs Sofa, damit sie ihn ganz dicht neben sich spüre.

„Diese zehn Tage sollen lauter Sonntage für dich sein, Detlef. Ich habe mir alles so schön ausgedacht“, flüsterte ihm Marianne ins Ohr.

„Wieder Pläne geschmiedet?“ lächelte er zärtlich zurück.

„Und was für welcher Morgen gehen wir zu den Eltern. Onkel Fritz wird da sein und Onkel Max und Tante Lene. Und Hans, Kurt Lieschen und Friedrich. Alle Vettern und Basen und noch einige Bekannte“, schwärmte Marianne hingerissen.

„Was wollen sie denn alle?“ fragte Detlef erschrocken.

„Dich sehen, Liebster. Sie sind alle so gespannt, was du erzählen wirst. Deine Kriegserlebnisse“, antwortete Marianne wichtig.

„Da ist nicht viel zu erzählen“, bemerkte der Soldat und seine Blicke griffen nach den Dingen im Zimmer. Auf dem Bücherschrank blieben sie ruhen.

„Aber, Detlef, andere erzählen doch auch so viel!“ schmolzt Marianne.

„Andere... ja...“ Die Gedanken des Mannes sind auf einmal nicht mehr im Raum.

„Wollen wir morgen nicht allein sein — ganz allein in unserer Wohnung...“, bittet er mit weitem Blick.

„Den ganzen Tag?“ fragt Marianne. Er nickt.

„Aber wir haben doch alle bestellt, Detlef. Wir können sie doch jetzt nicht warten lassen“, widerspricht sie.

„Wir haben viele Monate in unseren Bunkern gewartet, bis der Befehl kam.“ Detlefs Gesicht ist von harten Linien zerfurcht. Sie kann ihnen nicht widerstehen.

„Aber dann übermorgen, Detlef. Übermorgen bestimmt!“ quält sie.

„Ja, Da werden die Eltern allein sein“, sagt Detlef zufrieden.

„Dann müssen wir sie am dritten Tage alle zu uns einladen?“ fragt sie.

„Da wollen wir doch zum See hinaus, Marianne“, bittet der Mann leise.

„Ins Freibad? O ja! Da treffen wir sicher viele Bekannte“, jubelt sie.

„Nein, weißt du dort, wo das Schilf so dicht ist und man die Rohrdomeln hört. Dort, wo wir uns zum ersten Male küßten, Marianne. Weißt du noch?“

Seine Hände zitterten glücklich. Sie fühlt es und lehnt sich fest an ihn. „Ja... Liebster...“

„Am vierten dann...“, mahnt Marianne vorsichtig.

„Da muß ich ein paar Grüße bei Kameradenfrauen aussprechen...“

„Und am fünften?“

„Am Sonntag? Da wollen wir auf unseren Rädern hinausfahren. Und draußen im Walde bleiben, wo kein Mensch ist!“ fragt er mit dringendem Blick.

Seufzend überschaut Marianne die Trümmer ihres Festprogramms. Einen Tag wie den anderen zerpfückt ihr Detlef. Er will

Drei Stunden Aufenthalt / Von Otto Sättler

„Wann geht der Zug nach D. ab?“ fragte auf der kleinen Bahnstation ein Reisender den Beamten am Schalter. „In drei Stunden.“

„Du lieber Gott! Was soll ich denn in diesen drei Stunden anfangen?“ „Warten“, entgegnete der Beamte.

Hinter dem Manne stand ein anderer Reisender und lachte über die trockene Antwort. Dann sagte er: „Drei Stunden sind keine Ewigkeit. Man kann sie auch so anlegen, daß sie viel zu schnell vergehen.“ Der Mann hatte sich zu ihm gewandt. „Wie Sie das in einem solchen Nest anstellen, wäre ich fast begierig zu wissen.“

„Oh, ein ganz einfaches Rezept. Ich rede mir ein, auf Urlaub zu sein, gar nichts vorzuzubehalten, als mit offenen Augen durch die Stadt zu schlendern und dieses ziellose Aufnehmen all dessen, was mir in den Weg geführt wird, als eine willkommene Ruhepause zu betrachten. Wollen Sie sich meiner Führung anvertrauen?“

„Gern.“

Sie gingen das Gäßlein hinunter zum Marktplatz, betrachteten die Auslagen, fanden hier dieses, dort jenes, das der Beachtung wert war. Am Marktplatz machte der eine auf den schönen gotischen Giebel des Rathauses aufmerksam. Dann betraten sie die Kirche nebenan und blickten fast überrascht auf ein altes Gemälde von Meisterhand. Sie schritten hinunter zum Flößlein, an dessen Ufer ein großes Sägewerk ihre Aufmerksamkeit fanden. Durch freundliche Anlagen gelangten sie auf eine kleine Anhöhe, auf der sie ein für das Städtchen erstaunlich eindrucksvolles Ehrenmal fanden, dessen edle künstlerische Form Bewunderung verdiente.

Auf dem Rückweg durchschritten sie ein altes Städtchen, und rechts davon führte ein ganz enges Gäßlein in den ältesten Stadtteil, der mit seinen stillen Winkeln jedes Malerherz erfreute. Vom Rathausurm schlug die Glocke.

„Wir müssen leider abbrechen. Die Zeit ist um. Setzen wir das Gespräch im Zuge fort.“

„Schade, daß die Zeit so schnell vergangen ist!“ Beide wandten sich zum Bahnhof. Der Zug war — weg. Sie waren sieben Minuten zu spät gekommen.

„Nun gut. Natürlich wird er...“ Und der Mann schilderte, wie er sich das Leben dieses Sattlermeisters und der ganzen Familie dachte. „Sehen Sie, das haben Sie gar nicht gewußt, daß Sie sozusagen dichterische Fähigkeiten entwickeln können“, meinte der andere anerkennend. Dann blickte er auf die Uhr.

„Ach nein, ich skizziere nur einige Möglichkeiten, auf die man leicht kommen kann, wenn man Zeit hat.“

„Nun gut. Natürlich wird er...“ Und der Mann schilderte, wie er sich das Leben dieses Sattlermeisters und der ganzen Familie dachte. „Sehen Sie, das haben Sie gar nicht gewußt, daß Sie sozusagen dichterische Fähigkeiten entwickeln können“, meinte der andere anerkennend. Dann blickte er auf die Uhr.

„Wir müssen leider abbrechen. Die Zeit ist um. Setzen wir das Gespräch im Zuge fort.“

„Schade, daß die Zeit so schnell vergangen ist!“ Beide wandten sich zum Bahnhof. Der Zug war — weg. Sie waren sieben Minuten zu spät gekommen.

„Nun gut. Natürlich wird er...“ Und der Mann schilderte, wie er sich das Leben dieses Sattlermeisters und der ganzen Familie dachte. „Sehen Sie, das haben Sie gar nicht gewußt, daß Sie sozusagen dichterische Fähigkeiten entwickeln können“, meinte der andere anerkennend. Dann blickte er auf die Uhr.

„Ach nein, ich skizziere nur einige Möglichkeiten, auf die man leicht kommen kann, wenn man Zeit hat.“

„Nun gut. Natürlich wird er...“ Und der Mann schilderte, wie er sich das Leben dieses Sattlermeisters und der ganzen Familie dachte. „Sehen Sie, das haben Sie gar nicht gewußt, daß Sie sozusagen dichterische Fähigkeiten entwickeln können“, meinte der andere anerkennend. Dann blickte er auf die Uhr.

„Wir müssen leider abbrechen. Die Zeit ist um. Setzen wir das Gespräch im Zuge fort.“

„Schade, daß die Zeit so schnell vergangen ist!“ Beide wandten sich zum Bahnhof. Der Zug war — weg. Sie waren sieben Minuten zu spät gekommen.

„Nun gut. Natürlich wird er...“ Und der Mann schilderte, wie er sich das Leben dieses Sattlermeisters und der ganzen Familie dachte. „Sehen Sie, das haben Sie gar nicht gewußt, daß Sie sozusagen dichterische Fähigkeiten entwickeln können“, meinte der andere anerkennend. Dann blickte er auf die Uhr.

„Ach nein, ich skizziere nur einige Möglichkeiten, auf die man leicht kommen kann, wenn man Zeit hat.“

„Nun gut. Natürlich wird er...“ Und der Mann schilderte, wie er sich das Leben dieses Sattlermeisters und der ganzen Familie dachte. „Sehen Sie, das haben Sie gar nicht gewußt, daß Sie sozusagen dichterische Fähigkeiten entwickeln können“, meinte der andere anerkennend. Dann blickte er auf die Uhr.

„Wir müssen leider abbrechen. Die Zeit ist um. Setzen wir das Gespräch im Zuge fort.“

„Schade, daß die Zeit so schnell vergangen ist!“ Beide wandten sich zum Bahnhof. Der Zug war — weg. Sie waren sieben Minuten zu spät gekommen.

„Nun gut. Natürlich wird er...“ Und der Mann schilderte, wie er sich das Leben dieses Sattlermeisters und der ganzen Familie dachte. „Sehen Sie, das haben Sie gar nicht gewußt, daß Sie sozusagen dichterische Fähigkeiten entwickeln können“, meinte der andere anerkennend. Dann blickte er auf die Uhr.

„Ach nein, ich skizziere nur einige Möglichkeiten, auf die man leicht kommen kann, wenn man Zeit hat.“

„Nun gut. Natürlich wird er...“ Und der Mann schilderte, wie er sich das Leben dieses Sattlermeisters und der ganzen Familie dachte. „Sehen Sie, das haben Sie gar nicht gewußt, daß Sie sozusagen dichterische Fähigkeiten entwickeln können“, meinte der andere anerkennend. Dann blickte er auf die Uhr.

„Wir müssen leider abbrechen. Die Zeit ist um. Setzen wir das Gespräch im Zuge fort.“

„Schade, daß die Zeit so schnell vergangen ist!“ Beide wandten sich zum Bahnhof. Der Zug war — weg. Sie waren sieben Minuten zu spät gekommen.

„Nun gut. Natürlich wird er...“ Und der Mann schilderte, wie er sich das Leben dieses Sattlermeisters und der ganzen Familie dachte. „Sehen Sie, das haben Sie gar nicht gewußt, daß Sie sozusagen dichterische Fähigkeiten entwickeln können“, meinte der andere anerkennend. Dann blickte er auf die Uhr.

„Ach nein, ich skizziere nur einige Möglichkeiten, auf die man leicht kommen kann, wenn man Zeit hat.“

„Nun gut. Natürlich wird er...“ Und der Mann schilderte, wie er sich das Leben dieses Sattlermeisters und der ganzen Familie dachte. „Sehen Sie, das haben Sie gar nicht gewußt, daß Sie sozusagen dichterische Fähigkeiten entwickeln können“, meinte der andere anerkennend. Dann blickte er auf die Uhr.

„Wir müssen leider abbrechen. Die Zeit ist um. Setzen wir das Gespräch im Zuge fort.“

„Schade, daß die Zeit so schnell vergangen ist!“ Beide wandten sich zum Bahnhof. Der Zug war — weg. Sie waren sieben Minuten zu spät gekommen.

„Nun gut. Natürlich wird er...“ Und der Mann schilderte, wie er sich das Leben dieses Sattlermeisters und der ganzen Familie dachte. „Sehen Sie, das haben Sie gar nicht gewußt, daß Sie sozusagen dichterische Fähigkeiten entwickeln können“, meinte der andere anerkennend. Dann blickte er auf die Uhr.

„Ach nein, ich skizziere nur einige Möglichkeiten, auf die man leicht kommen kann, wenn man Zeit hat.“

„Nun gut. Natürlich wird er...“ Und der Mann schilderte, wie er sich das Leben dieses Sattlermeisters und der ganzen Familie dachte. „Sehen Sie, das haben Sie gar nicht gewußt, daß Sie sozusagen dichterische Fähigkeiten entwickeln können“, meinte der andere anerkennend. Dann blickte er auf die Uhr.

„Wir müssen leider abbrechen. Die Zeit ist um. Setzen wir das Gespräch im Zuge fort.“

„Schade, daß die Zeit so schnell vergangen ist!“ Beide wandten sich zum Bahnhof. Der Zug war — weg. Sie waren sieben Minuten zu spät gekommen.

„Nun gut. Natürlich wird er...“ Und der Mann schilderte, wie er sich das Leben dieses Sattlermeisters und der ganzen Familie dachte. „Sehen Sie, das haben Sie gar nicht gewußt, daß Sie sozusagen dichterische Fähigkeiten entwickeln können“, meinte der andere anerkennend. Dann blickte er auf die Uhr.

„Ach nein, ich skizziere nur einige Möglichkeiten, auf die man leicht kommen kann, wenn man Zeit hat.“

„Nun gut. Natürlich wird er...“ Und der Mann schilderte, wie er sich das Leben dieses Sattlermeisters und der ganzen Familie dachte. „Sehen Sie, das haben Sie gar nicht gewußt, daß Sie sozusagen dichterische Fähigkeiten entwickeln können“, meinte der andere anerkennend. Dann blickte er auf die Uhr.

„Wir müssen leider abbrechen. Die Zeit ist um. Setzen wir das Gespräch im Zuge fort.“

„Schade, daß die Zeit so schnell vergangen ist!“ Beide wandten sich zum Bahnhof. Der Zug war — weg. Sie waren sieben Minuten zu spät gekommen.

„Nun gut. Natürlich wird er...“ Und der Mann schilderte, wie er sich das Leben dieses Sattlermeisters und der ganzen Familie dachte. „Sehen Sie, das haben Sie gar nicht gewußt, daß Sie sozusagen dichterische Fähigkeiten entwickeln können“, meinte der andere anerkennend. Dann blickte er auf die Uhr.

„Ach nein, ich skizziere nur einige Möglichkeiten, auf die man leicht kommen kann, wenn man Zeit hat.“

„Nun gut. Natürlich wird er...“ Und der Mann schilderte, wie er sich das Leben dieses Sattlermeisters und der ganzen Familie dachte. „Sehen Sie, das haben Sie gar nicht gewußt, daß Sie sozusagen dichterische Fähigkeiten entwickeln können“, meinte der andere anerkennend. Dann blickte er auf die Uhr.

„Wir müssen leider abbrechen. Die Zeit ist um. Setzen wir das Gespräch im Zuge fort.“

„Schade, daß die Zeit so schnell vergangen ist!“ Beide wandten sich zum Bahnhof. Der Zug war — weg. Sie waren sieben Minuten zu spät gekommen.

„Nun gut. Natürlich wird er...“ Und der Mann schilderte, wie er sich das Leben dieses Sattlermeisters und der ganzen Familie dachte. „Sehen Sie, das haben Sie gar nicht gewußt, daß Sie sozusagen dichterische Fähigkeiten entwickeln können“, meinte der andere anerkennend. Dann blickte er auf die Uhr.

„Ach nein, ich skizziere nur einige Möglichkeiten, auf die man leicht kommen kann, wenn man Zeit hat.“

„Nun gut. Natürlich wird er...“ Und der Mann schilderte, wie er sich das Leben dieses Sattlermeisters und der ganzen Familie dachte. „Sehen Sie, das haben Sie gar nicht gewußt, daß Sie sozusagen dichterische Fähigkeiten entwickeln können“, meinte der andere anerkennend. Dann blickte er auf die Uhr.

„Wir müssen leider abbrechen. Die Zeit ist um. Setzen wir das Gespräch im Zuge fort.“

„Schade, daß die Zeit so schnell vergangen ist!“ Beide wandten sich zum Bahnhof. Der Zug war — weg. Sie waren sieben Minuten zu spät gekommen.

„Nun gut. Natürlich wird er...“ Und der Mann schilderte, wie er sich das Leben dieses Sattlermeisters und der ganzen Familie dachte. „Sehen Sie, das haben Sie gar nicht gewußt, daß Sie sozusagen dichterische Fähigkeiten entwickeln können“, meinte der andere anerkennend. Dann blickte er auf die Uhr.

„Ach nein, ich skizziere nur einige Möglichkeiten, auf die man leicht kommen kann, wenn man Zeit hat.“

weder ins Theater gehen noch Besuche empfangen. Er will mit ihr nicht Parade laufen und auch nicht an Familientafeln präsidieren. Still zu Hause will er sitzen — allein sein — mit Marianne und sich alle Dinge anstaunen, die um ihn in der Stube sind. Wie merkwürdig ist doch der Mann! Hin sind auf einmal Mariannes schöne Sonntage mit Gläserklingen und Hochlebenlassen. Für alle Tage hat Detlef einen anderen Wunsch und eine andere Ausrede. „Und am letzten?“ fragt sie ganz erschöpft.

Da tritt Detlef mit einem glücklichen Blick an den Bücherschrank und entnimmt ihm ein Buch. „Ein Buch will ich lesen!“ quillt es aus ihm wie die Erfüllung eines langgehegten Wunsches. Mit der Rechten greift er nach Mariannes Hand, Marianne und die Bücher. Zwischen diesen beiden wiedergewonnenen Besitztümern fühlt er das Leben neu und heiß in sich aufbrechen. Die ganze Heimat hält er mit diesen beiden Dingen in seiner Hand vereint. Das ist wieder der alte, liebe Detlef! jubelt Marianne, da sie in sein Gesicht blickt. Sonntäglicher Glanz hüllt es ein. Zehn Tage so schön wie ein Sonntag! denkt die Frau und sie streicht ihr ganzes Festprogramm mit einem einzigen Kuß von ihren Lippen, um es jenem zu opfern, der einen heiligen Anspruch auf diese zehn Tage hat.

„Wir haben nur noch eine Stunde Zeit. Wollen wir eine Tasse Kaffee trinken?“

Sie saßen in einer schlichten, freundlichen Wirtschaft und blickten auf den Marktplatz hinaus.

„Denken Sie sich einmal in den Mann hinein“, sagte der eine, „der dort in der Haustür steht und offenbar Sattlermeister ist. Jetzt tritt ein Mädchen zu ihm, sicher seine Tochter. Denken Sie sich die Frau dazu. Wie spielt sich das Leben dieser drei Menschen ab? Ein kleiner, enger Kreis, nicht wahr? Doch drei Schicksale, die nach eigener Gesetzmäßigkeit ihren Weg nehmen. Der Mann scheint sein Geschäft zu verstehen. Dort in der Nebenstraße habe ich eine Sattlerei gesehen, die keines so guten Eindruck machte. Also hat er die Konkurrenz überflügelt. Wäre es nicht möglich, daß sich gerade sein Mädel zum Sohn des anderen Sattlers hingezogen fühlt? Was ergibt sich dann? Ganz besonders in einer Kleinstadt, in der bekanntlich eine ganz genau auf den anderen aufpaßt!“

„Sie schütteln ja gleich einen ganzen Roman aus dem Ärmel“, antwortete der andere.

„Ach nein, ich skizziere nur einige Möglichkeiten, auf die man leicht kommen kann, wenn man Zeit hat.“

„Nun gut. Natürlich wird er...“ Und der Mann schilderte, wie er sich das Leben dieses Sattlermeisters und der ganzen Familie dachte. „Sehen Sie, das haben Sie gar nicht gewußt, daß Sie sozusagen dichterische Fähigkeiten entwickeln können“, meinte der andere anerkennend. Dann blickte er auf die Uhr.

„Wir müssen leider abbrechen. Die Zeit ist um. Setzen wir das Gespräch im Zuge fort.“

„Schade, daß die Zeit so schnell vergangen ist!“ Beide wandten sich zum Bahnhof. Der Zug war — weg. Sie waren sieben Minuten zu spät gekommen.

„Nun gut. Natürlich wird er...“ Und der Mann schilderte, wie er sich das Leben dieses Sattlermeisters und der ganzen Familie dachte. „Sehen Sie, das haben Sie gar nicht gewußt, daß Sie sozusagen dichterische Fähigkeiten entwickeln können“, meinte der andere anerkennend. Dann blickte er auf die Uhr.

„Ach nein, ich skizziere nur einige Möglichkeiten, auf die man leicht kommen kann, wenn man Zeit hat.“

„Nun gut. Natürlich wird er...“ Und der Mann schilderte, wie er sich das Leben dieses Sattlermeisters und der ganzen Familie dachte. „Sehen Sie, das haben Sie gar nicht gewußt, daß Sie sozusagen dichterische Fähigkeiten entwickeln können“, meinte der andere anerkennend. Dann blickte er auf die Uhr.

„Wir müssen leider abbrechen. Die Zeit ist um. Setzen wir das Gespräch im Zuge fort.“

„Schade, daß die Zeit so schnell vergangen ist!“ Beide wandten sich zum Bahnhof. Der Zug war — weg. Sie waren sieben Minuten zu spät gekommen.

„Nun gut. Natürlich wird er...“ Und der Mann schilderte, wie er sich das Leben dieses Sattlermeisters und der ganzen Familie dachte. „Sehen Sie, das haben Sie gar nicht gewußt, daß Sie sozusagen dichterische Fähigkeiten entwickeln können“, meinte der andere anerkennend. Dann blickte er auf die Uhr.

„Ach nein, ich skizziere nur einige Möglichkeiten, auf die man leicht kommen kann, wenn man Zeit hat.“

„Nun gut. Natürlich wird er...“ Und der Mann schilderte, wie er sich das Leben dieses Sattlermeisters und der ganzen Familie dachte. „Sehen Sie, das haben Sie gar nicht gewußt, daß Sie sozusagen dichterische Fähigkeiten entwickeln können“, meinte der andere anerkennend. Dann blickte er auf die Uhr.

„Wir müssen leider abbrechen. Die Zeit ist um. Setzen wir das Gespräch im Zuge fort.“

„Schade, daß die Zeit so schnell vergangen ist!“ Beide wandten sich zum Bahnhof. Der Zug war — weg. Sie waren sieben Minuten zu spät gekommen.

„Nun gut. Natürlich wird er...“ Und der Mann schilderte, wie er sich das Leben dieses Sattlermeisters und der ganzen Familie dachte. „Sehen Sie, das haben Sie gar nicht gewußt, daß Sie sozusagen dichterische Fähigkeiten entwickeln können“, meinte der andere anerkennend. Dann blickte er auf die Uhr.

„Ach nein, ich skizziere nur einige Möglichkeiten, auf die man leicht kommen kann, wenn man Zeit hat.“

„Nun gut. Natürlich wird er...“ Und der Mann schilderte, wie er sich das Leben dieses Sattlermeisters und der ganzen Familie dachte. „Sehen Sie, das haben Sie gar nicht gewußt, daß Sie sozusagen dichterische Fähigkeiten entwickeln können“, meinte der andere anerkennend. Dann blickte er auf die Uhr.

„Wir müssen leider abbrechen. Die Zeit ist um. Setzen wir das Gespräch im Zuge fort.“

„Schade, daß die Zeit so schnell vergangen ist!“ Beide wandten sich zum Bahnhof. Der Zug war — weg. Sie waren sieben Minuten zu spät gekommen.

„Nun gut. Natürlich wird er...“ Und der Mann schilderte, wie er sich das Leben dieses Sattlermeisters und der ganzen Familie dachte. „Sehen Sie, das haben Sie gar nicht gewußt, daß Sie sozusagen dichterische Fähigkeiten entwickeln können“, meinte der andere anerkennend. Dann blickte er auf die Uhr.

„Ach nein, ich skizziere nur einige Möglichkeiten, auf die man leicht kommen kann, wenn man Zeit hat.“

„Nun gut. Natürlich wird er...“ Und der Mann schilderte, wie er sich das Leben dieses Sattlermeisters und der ganzen Familie dachte. „Sehen Sie, das haben Sie gar nicht gewußt, daß Sie sozusagen dichterische Fähigkeiten entwickeln können“, meinte der andere anerkennend. Dann blickte er auf die Uhr.

„Wir müssen leider abbrechen. Die Zeit ist um. Setzen wir das Gespräch im Zuge fort.“

„Schade, daß die Zeit so schnell vergangen ist!“ Beide wandten sich zum Bahnhof. Der Zug war — weg. Sie waren sieben Minuten zu spät gekommen.

„Nun gut. Natürlich wird er...“ Und der Mann schilderte, wie er sich das Leben dieses Sattlermeisters und der ganzen Familie dachte. „Sehen Sie, das haben Sie gar nicht gewußt, daß Sie sozusagen dichterische Fähigkeiten entwickeln können“, meinte der andere anerkennend. Dann blickte er auf die Uhr.

„Ach nein, ich skizziere nur einige Möglichkeiten, auf die man leicht kommen kann, wenn man Zeit hat.“

„Nun gut. Natürlich wird er...“ Und der Mann schilderte, wie er sich das Leben dieses Sattlermeisters und der ganzen Familie dachte. „Sehen Sie, das haben Sie gar nicht gewußt, daß Sie sozusagen dichterische Fähigkeiten entwickeln können“, meinte der andere anerkennend. Dann blickte er auf die Uhr.

„Wir müssen leider abbrechen. Die Zeit ist um. Setzen wir das Gespräch im Zuge fort.“

„Schade, daß die Zeit so schnell vergangen ist!“ Beide wandten sich zum Bahnhof. Der Zug war — weg. Sie waren sieben Minuten zu spät gekommen.

„Nun gut. Natürlich wird er...“ Und der Mann schilderte, wie er sich das Leben dieses Sattlermeisters und der ganzen Familie dachte. „Sehen Sie, das haben Sie gar nicht gewußt, daß Sie sozusagen dichterische Fähigkeiten entwickeln können“, meinte der andere anerkennend. Dann blickte er auf die Uhr.

„Ach nein, ich skizziere nur einige Möglichkeiten, auf die man leicht kommen kann, wenn man Zeit hat.“

„Nun gut. Natürlich wird er...“ Und der Mann schilderte, wie er sich das Leben dieses Sattlermeisters und der ganzen Familie dachte. „Sehen Sie, das haben Sie gar nicht gewußt, daß Sie sozusagen dichterische Fähigkeiten entwickeln können“, meinte der andere anerkennend. Dann blickte er auf die Uhr.

„Wir müssen leider abbrechen. Die Zeit ist um. Setzen wir das Gespräch im Zuge fort.“

„Schade, daß die Zeit so schnell vergangen ist!“ Beide wandten sich zum Bahnhof. Der Zug war — weg. Sie waren sieben Minuten zu spät gekommen.

„Nun gut. Natürlich wird er...“ Und der Mann schilderte, wie er sich das Leben dieses Sattlermeisters und der ganzen Familie dachte. „Sehen Sie, das haben Sie gar nicht gewußt, daß Sie sozusagen dichterische Fähigkeiten entwickeln können“, meinte der andere anerkennend. Dann blickte er auf die Uhr.

„Ach nein, ich skizziere nur einige Möglichkeiten, auf die man leicht kommen kann, wenn man Zeit hat.“

„Nun gut. Natürlich wird er...“ Und der Mann schilderte, wie er sich das Leben dieses Sattlermeisters und der ganzen Familie dachte. „Sehen Sie, das haben Sie gar nicht gewußt, daß Sie sozusagen dichterische Fähigkeiten entwickeln können“, meinte der andere anerkennend. Dann blickte er auf die Uhr.

„Wir müssen leider abbrechen. Die Zeit ist um. Setzen wir das Gespräch im Zuge fort.“

„Schade, daß die Zeit so schnell vergangen ist!“ Beide wandten sich zum Bahnhof. Der Zug war — weg. Sie waren sieben Minuten zu spät gekommen.

„Nun gut. Natürlich wird er...“ Und der Mann schilderte, wie er sich das Leben dieses Sattlermeisters und der ganzen Familie dachte. „Sehen Sie, das haben Sie gar nicht gewußt, daß Sie sozusagen dichterische Fähigkeiten entwickeln können“, meinte der andere anerkennend. Dann blickte er auf die Uhr.

„Ach nein, ich skizziere nur einige Möglichkeiten, auf die man leicht kommen kann, wenn man Zeit hat.“

„Nun gut. Natürlich wird er...“ Und der Mann schilderte, wie er sich das Leben dieses Sattlermeisters und der ganzen Familie dachte. „Sehen Sie, das haben Sie gar nicht gewußt, daß Sie sozusagen dichterische Fähigkeiten entwickeln können“, meinte der andere anerkennend. Dann blickte er auf die Uhr.

„Wir müssen leider abbrechen. Die Zeit ist um. Setzen wir das Gespräch im Zuge fort.“

„Schade, daß die Zeit so schnell vergangen ist!“ Beide wandten sich zum Bahnhof. Der Zug war — weg. Sie waren sieben Minuten zu spät gekommen.

„Nun gut. Natürlich wird er...“ Und der Mann schilderte, wie er sich das Leben dieses Sattlermeisters und der ganzen Familie dachte. „Sehen Sie, das haben Sie gar nicht gewußt, daß Sie sozusagen dichterische Fähigkeiten entwickeln können“, meinte der andere anerkennend. Dann blickte er auf die Uhr.

„Ach nein, ich skizziere nur einige Möglichkeiten, auf die man leicht kommen kann, wenn man Zeit hat.“

„Nun gut. Natürlich wird er...“ Und der Mann schilderte, wie er sich das Leben dieses Sattlermeisters und der ganzen Familie dachte. „Sehen Sie, das haben Sie gar nicht gewußt, daß Sie sozusagen dichterische Fähigkeiten entwickeln können“, meinte der andere anerkennend. Dann blickte er auf die Uhr.

„Wir müssen leider abbrechen. Die Zeit ist um. Setzen wir das Gespräch im Zuge fort.“

„Schade, daß die Zeit so schnell vergangen ist!“ Beide wandten sich zum Bahnhof. Der Zug war — weg. Sie waren sieben Minuten zu spät gekommen.

„Nun gut. Natürlich wird er...“ Und der Mann schilderte, wie er sich das Leben dieses Sattlermeisters und der ganzen Familie dachte. „Sehen Sie, das haben Sie gar nicht gewußt, daß Sie sozusagen dichterische Fähigkeiten entwickeln können“, meinte der andere anerkennend. Dann blickte er auf die Uhr.

„Ach nein, ich skizziere nur einige Möglichkeiten, auf die man leicht kommen kann, wenn man Zeit hat.“

„Nun gut. Natürlich wird er...“ Und der Mann schilderte, wie er sich das Leben dieses Sattlermeisters und der ganzen Familie dachte. „Sehen Sie, das haben Sie gar nicht gewußt, daß Sie sozusagen dichterische Fähigkeiten entwickeln können“, meinte der andere anerkennend. Dann blickte er auf die Uhr.

Aus Hausmanns Schaffen

Kompositionsabend in Mannheim

Der in Heidelberg schaffende Theodor Hausmann gehört der älteren zeitgenössischen Musikergeneration an. Sämtliche Werke des Mannheimer Konzerts waren Erstaufführungen. Die dreisätzige Sonate, Werk 16, G-dur, für Violine und Klavier und die Cellosonate in vier Sätzen (davon drei abgestufte Allegros), bekennen sich in ihrer linearen Durchformung zu klaren Harmonien, zum nirgends überhitzten oder gedanklich überlasteten schönen Ebenmaß der Melodie, zeugen vom einfachen, nicht gesuchten Einfall. Wohltuend ist, wie der Komponist sich nicht scheut, „Gefühl“ zu zeigen, ohne Furcht, für altmodisch gehalten zu werden. Sicherer Formgefühl ist das vorherrschende Merkmal seiner Werke. Sie sind, ob Lieder oder Sonaten, aus dem Geist des Instruments heraus empfunden, für das sie geschrieben wurden.

Die Sonate für Violine und Klavier weist in ihrem eingängigen Allegrosatz einen bewegten, stellenweise regerisch tiefstehenden Violinsatz auf, sie vereint im Adagio Feierlichkeit mit Tiefe, um im Schlußsatz Stimmungen und Gefühle zu Einklang und Lebensbejahung zu führen. Rudolf Stolz geigte mit verhaltener Leidenschaft, mit immer gehaltvollem, männlich gezügelmtem, eindringlichem Ton das Werk, dem der Komponist am Flügel zur klaren Ausdeutung von Form und Inhalt verhalf. Ein erlesenes Werk ist die Cellosonate 32, b-moll. Mit einem Allegro moderato leitet es in unbeschwerter Sangeslust ein. Musikantische Kraft steckt in seinem Allegro molto — edler Klangreiz in den geschickt verarbeiteten Motiven. Tief und schön ist das Largo. Liselotte Richter gestaltete es vom Cello her aus dem Vollen.

Hausmanns Lieder sind Zeugnisse des mit reichem Empfinden dem Kosmos verpflichteten Künstlers. Die Ausdeutung des Stimmungsgehaltes seiner Vertonungen gelingt ihm auf Grund einer gepflegten, immer stilischer verwendeten Ausdruckspalette. So tastet sich „Abend“, „Nachtgefühl“ oder „Bange Nacht“ ins Dunkel des Naturgeheimnisses vor. „Die Künstler“ gemahnen an Rilkes Weltschau. Köstlicher Poesie voll war „Gefunden“ von Goethe, das u. E. nur in der Ausdeutung des Höhepunktes etwas zu dramatisch geraten ist. Ein echtes Kinderlied ist „Gute Nacht“, „Tante Ruth“ oder der „Schule“ fehlten hierzu vom Gedicht her echte Kinderfühllichkeit und die Notwendigkeit. Hugo Schärer-Schuchardt ist ein Sänger, der mit geschmackvollem Falsett und fülligem Bariton klargestuft feinsinnig

Die deutsche Industrie im europäischen Raum

Vortrag von Professor Dr. Lürer auf der Tagung der Dechema

Auf der Frankfurter Tagung der Dechema — Deutsche Gesellschaft für chemisches Apparatewesen — sprach Prof. Dr. Lürer, Leiter der Wirtschaftskammer Hessen und Vorstandsvorsitzer der Adam Opel A.G., über die Aufgaben der deutschen Industrie im europäischen Raum. Er hervorhob, läßt die Kriegswirtschaft Europas bereits die Grundlinien der dauerhaften Wandlung erkennen, die durch die Abkehr vom Welthandelsystem und den Ausbau der eigenen Kräfte gezeichnet ist. Für die Industrie ergeben sich daraus in allen kontinental-europäischen Ländern vier große Aufgaben, die gemeinsam gelöst werden müssen: einmal Sicherstellung und Ausbau der Kriegsrüstung, sodann Lieferungen für den Aufbau der europäischen Landwirtschaft, ferner ausreichende Versorgung mit Austauschstoffen und schließlich Verstärkung der Energiebasis.

Die erste dieser Aufgaben müsse unter allen Umständen erfüllt werden, die anderen nach dem Maß der vorhandenen Kräfte. Diese Kräfte der europäischen Industriewirtschaft seien am ehesten zu ermesen nach den Arbeitsstunden der Industriearbeiter in allen Ländern. Vor Beginn des Krieges konnte geschätzt werden, daß bei einer Gesamtbevölkerung von rund 370 Millionen Menschen in den europäischen Ländern (außer Rußland) rund 55 Millionen Industriearbeiter vorhanden seien. Aber es sei nicht Arbeitskraft gleich Arbeitskraft. In den hochindustrialisierten Ländern, wo auf 100 Einwohner über 20 Industriearbeiter kommen, sei die Produktivität der Arbeit pro Kopf wesentlich größer als in schwach industrialisierten Gebieten des Ostens und des Südostens. Der Wehrbedarf müsse in erster Linie von der deutschen In-

dustrie selbst garantiert werden. Aber auch für den Aufbau der Landwirtschaft, die ja in ihrer Ertragssteigerung von der Industriehilfe (Kunstdünger, Geräte, Verkehrsbauten) abhängen, werde die deutsche Industrie besonders stark eintreten müssen, vor allem in den Ostgebieten.

Die Steigerung der Industriekapazität müsse im wesentlichen durch technischen Fortschritt erreicht werden, da die Zahl der Industriebeschäftigten nicht beliebig vermehrt werden könne. Das gelte besonders für den Kernraum des Deutschen Reiches und seiner nächsten Nachbargebiete, in denen zum Schutze des Bauernraums eine weitere Abwanderung in die Industrie verhindert werden müsse. Wenn also die vorgenannten Aufgaben die dringlichsten seien, so müsse eine Arbeitsteilung stattfinden, wobei im deutschen Zentralraum und in Italien, die auf diesen Gebieten der Umstellung in der Ernährungs- und Rohstoffwirtschaft einen großen Vorsprung haben, der Löwenanteil der Arbeit anfällt. Für die vielen Verbrauchsgüterindustrien, die für den Umwandlungsprozess nicht lebenswichtig seien, könnten die Nachbarländer verstärkt herangezogen werden.

Das Schwergewicht des Zentralblocks der deutschen Industrie sei so groß, daß schon jetzt die Arbeitsbeziehungen überall von selbst entstehen und daß auch in Zukunft die wirtschaftliche Führung Deutschlands in der europäischen Umstellungsarbeit unbestritten sein werde. Die deutsche Industrie müsse sich auf diese Aufgaben einstellen, weil ihre Arbeit der politischen Führung diene. Sie müsse beitragen zu dem Willen des Führers, Europa unter der Führung der Achsenmächte endgültig zu sichern und aus eigener Kraft aufzubauen.

Organvertrag

Anhalter Kohle - Mittelstahl

Die Anhaltischen Kohlenwerke berichten über das Geschäftsjahr 1941, daß die Leistungen der Betriebe weiter gesteigert werden konnten. Die Bilanz per 31. 12. 41 weist das Grundkapital nach der bereits gemeldeten Berichtigung gemäß D.A.V. (um 25%) mit 104.375.000 RM aus. Der Berichtigungsbetrag ist entnommen mit 8.475.000 RM aus gesetzlichen Rücklagen und mit 12.400.000 RM aus anderen Rücklagen. Das Anlagevermögen ist ausgewiesen mit 121,3 Mill. RM, dazu kommen Beteiligungen mit 16,6 Mill. RM. Das Umlaufvermögen beträgt 56,1 Mill. RM. Auf der Passivseite erscheinen neben dem berechtigten Grundkapital die gesetzlichen Rücklagen mit 17,1 Mill. RM, die Rücklagen für Neu- und Ersatzbauten mit 22,0 Mill. RM und Rückstellungen mit 16,4 Mill. RM. Die sonstigen Verbindlichkeiten belaufen sich zusammen auf 27,3 Mill. RM.

Der Reingewinn beträgt einschließlich des Vorjahres 4,8 Mill. RM. Die Verwaltung schlägt vor, daraus eine Dividende von 4,3% auf die Vorragsaktien mit und ohne Stimmrecht und von 4% auf die Stammaktien zu verteilen. Das entspricht — auf das unberichtigte Kapital bezogen — der Vorjahresdividende von 6% bzw. 5%. Der Rest des Reingewinnes wird auf neue Rechnung vorgetragen.

Die Hauptversammlung wird am 9. Juni 1942 nach Berlin einberufen. Auf der Tagesordnung steht die Beschlussfassung über die Herabsetzung des berechtigten Grundkapitals auf den runden Betrag von 100.000.000 RM. Dies soll erfolgen durch Einziehung der alten stimmberechtigten Vorragsaktien (1.687.500 RM) gemäß § 4 der Satzung und von nom 2.887.500 RM seitens der Gesellschaft zu erwerbender berechtigter Stammaktien bzw. Vorragsaktien ohne Stimmrecht.

Der Hauptversammlung wird weiter ein Organvertrag mit der Mitteldeutschen Stahlwerke, welche als Führerin der Mehrheitsgruppe ausschlaggebenden Einfluß hat, zur Genehmigung vorgelegt. Aus der Beteiligung der Mitteldeutschen Stahlwerke an den Anhaltischen Kohlenwerken ergab sich von vornherein über die kapitalmäßige Verbindung hinaus eine im Interesse beider Unternehmungen liegende enge organisatorische, technische und wirtschaftliche Zusammenarbeit. Diese erhält nunmehr durch Abschluß des Organvertrages die juristische Form. Die Mitteldeutschen Stahlwerke garantieren den außenstehenden Aktionären eine Dividende, welche zunächst auf die Dauer von 5 Jahren für die be-

richtigten Stammaktien auf 4,5% und für die berechtigten stimmrechtslosen Vorragsaktien auf 5,3% festgesetzt wird. Die Garantie liegt also 1/3% über der Höchstdividende der letzten Jahre. Nach fünf Jahren soll zwischen den Gesellschaften eine neue Verständigung über die zukünftige Regelung des Dividendenmaßstabes bzw. der Mindestdividende erfolgen, gegebenenfalls nach Einholung eines Schiedsgutachtens.

Zu hohe

Einkommensteuervorauszahlungen

Nach der Steueränderungsverordnung (§ 3) bleibt bei Einzelgewerbetreibenden, Land- und Forstwirten und Mitunternehmern von Personengesellschaften auf Antrag die Hälfte des abgenommenen Gewinns, höchstens aber 10 Prozent der Einkünfte aus Gewerbebetrieb oder aus Land- und Forstwirtschaft einkommensteuerfrei. Für die Inanspruchnahme der Vergünstigung ist die Höhe der Entnahme in dem einzelnen Jahre von wesentlicher Bedeutung. Entnahmen sind immer dann gegeben, wenn Mittel des Betriebes zur Zahlung von Personensteuern verwendet werden.

Durch überhöhte Einkommensteuervorauszahlungen können in einem Jahre die Entnahmen so hoch sein, daß die Vergünstigung der Steueränderungsverordnung fortfällt. Der überhöhte Betrag wird allerdings im nächsten Jahre nach der Veranlagung erstattet. Wenn der Steuerpflichtige ihn dann dem Betrieb zuführt, werden die Entnahmen des nächsten Jahres insoweit ausgeglichen.

Viele Steuerpflichtige sind mit dieser Zukunftsaussicht nicht zufrieden. Einige Steuerpflichtige wollen deshalb den vermeintlichen Anspruch auf Erstattung zu hoch entrichteter Vorauszahlungen aktivieren und dadurch den Gewinn erhöhen sowie den entnommenen Teil des Gewinns im Verhältnis verringern. Das ist, wie die Deutsche Steuer-Zeitung feststellt, schon deswegen nicht möglich, weil am maßgebenden Bilanztag noch kein Anspruch gegen das Reich auf Erstattung der für das laufende Kalenderjahr zu viel entrichteten Einkommensteuervorauszahlungen besteht. Er wird erst mit der Bekanntgabe des Einkommensteuerbescheides begründet. Wenn der Anspruch am Bilanztag schon entstanden wäre, würde es sich aber außerdem um einen privaten Anspruch handeln, der nicht als Betriebsforderung ausgewiesen werden könnte. Andere Steuerpflichtige wollen den Erstattungsanspruch in das Betriebsvermögen einbringen und die Entnahme durch diese Einlage insoweit ausgleichen. Da der Anspruch am Bilanztag noch nicht besteht, ist auch das nicht möglich.

Kleiner Wirtschaftsspiegel

Elsässische Bodenkredit AG

Die HV genehmigte die Ausschüttung einer Dividende von je 3 RM brutto auf die 25 RM-Aktie für die Geschäftsjahre 1940/41. Das noch nicht umgestellte Grundkapital ist in der Bilanz mit 12,0 Mill. Fr. = 0,80 Mill. RM eingeschätzt. Ferner beschloß die HV die Anpassung der Satzung an das Deutsche Aktiengesetz unter Abänderung der Firma in „Elsässische Bodenkreditbank Aktiengesellschaft“.

Die turnusmäßig ausgeschiedenen Mitglieder des Aufsichtsrates Karl Bergmann und Renatus Hatt (beide Straßburg) wurden wiedergewählt. Ministerialrat a. D. Dr. K. Schmolder-Heidelberg und Paul Herrmuth-Berlin haben, um die Zahl der nach dem Aktiengesetz höchstzulässigen AR-Mitglieder auf sieben zu bringen, ihre Ämter zur Verfügung gestellt und sind ausgeschieden. Generaldirektor Dr. Dürrenberg wies darauf hin, daß die Satzung des befreundeten Instituts, der Rheinischen Hypothekbank Mannheim, als Muster zur neuen Satzung diene.

Interessengemeinschaftsvertrag Universum-Film AG — Ufa-Film GmbH. Eine aOHV der Universum-Film AG, Berlin, genehmigte in Auswirkung der bekannten Neuordnung der deutschen Filmwirtschaft den Abschluß eines Interessengemeinschaftsvertrages, insbesondere eines Gewinngemeinschafts- und Betriebsführungsvertrages im Sinne des § 256 Abs. 1 und 2 des Aktiengesetzes mit der Ufa-Film GmbH, Berlin, sowie die Umwandlung der Inhaber-Aktien der Universum-Film AG in Namensaktien.

Ziegelwerke Mühlacker K. A. A. Die zum Interessensbereich der Familie Ludowici-Jockgrim gehörende Kommanditgesellschaft erzielte 1940/41 einen Rohüberschuß von 1,37 Mill. RM und nach Abzug der Aufwendungen einschließlich 0,15 Mill. RM Abschreibungen und 7000 RM Zuzahlung zur gesetzlichen Rücklage einen Jahresgewinn von 86.805 RM. Hieraus wird zunächst der Verlustvortrag von 11.658 RM getilgt. Aus dem Restgewinn für die Vorragsaktien eine Dividende von 5% Prozent ausgeschüttet. Das Grundkapital beträgt 1,3 Mill. RM, dazu kommen noch 10.000 RM Einlage des persönlich haftenden Gesellschafters Dr.-Ing. Wilhelm Ludowici.

Böhmische Industriebank in Prag. Die oHV setzte die Dividende auf 4 (2/3) Prozent für 100 Millionen Kronen fest.

Aus dem Reich

Postcheckdienst im April. Die Zahl der Postcheckkonten ist im April 1942 um 20.665 Konten auf 1.587.746 Konten gestiegen. Auf diesen Konten wurden bei 83,0 Mill. Buchungen 32,1 Milliarden RM ausgewiesen. Davon sind 27,9 Milliarden RM oder 87,2 Prozent unbar beglichen worden. Das Guthaben auf den Postcheckkonten betrug Ende April 2381 Mill. RM, im Monatsdurchschnitt 2331 Mill. RM.

Elfte Zuckerfreigabe. Als elfte Zuckerfreigabe 1941/42 wurden vom Vorsitzenden der Hauptvereinigung der deutschen Zuckerwirtschaft 5 Prozent der Jahresfreigaben bestimmt. Die Freigabe gilt mit Wirkung vom 15. Mai. Das gleiche gilt auch für unverkaufte Mengen aus den Jahresfreigaben 1940/41. Die Gesamtfreigabe beläuft sich damit auf 70 Prozent.

Ostland Linien-Dienst. Die Reedereien Johannes Ick (Hamburg), Sartori & Berger (Kiel/Hamburg) und Ivers & Arlt (Königsberg) haben laut „Deutsche Verkehrs-Nachrichten“ unter Federführung der Firma Ivers & Arlt (Königsberg) einen regelmäßigen Tourverkehr

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Die Umsatztätigkeit am Mannheimer Getreidegroßmarkt war in dieser Woche außerordentlich gering, da die Bauern bei der zur Zeit herrschenden Witterung vollumfänglich mit Außenarbeiten beschäftigt sind und deshalb nicht zu Anlieferungen kommen. In den meisten Fällen wird auch nicht mehr viel Brotgetreide bei den Erzeugern verfügbar sein; auch der Landhandel hat gegenwärtig nur noch unwesentliche Bestände. Die Mühlen, die, wie wir bereits in früheren Berichten erwähnten, recht befriedigend eingedeckt sind, werden also bis zum Anschluß an die neue Ernte aus den Beständen der Reichsgetreidestelle die noch benötigten Mengen erhalten.

Das Saatgetreidegeschäft ist im großen ganzen abgeschlossen; man rechnet damit, daß aller Bedarf gedeckt werden konnte. Die Anlieferungen von Getreide waren recht spärlich und gingen, soweit es sich um Industriequalitäten handelt, ausschließlich an die Reichsgetreidestelle,

SPORT UND SPIEL

Zwischenrunde zur Hockey-Meisterschaft

Schlag auf Schlag fallen auch im deutschen Hockeysport die Entscheidungen. Schon acht Tage nach den Kämpfen der Vorrunde stehen die vier Zwischenrundenspiele zur Entscheidung, an denen die sechs Sieger des vergangenen Sonntags und die spielfreie gewesenen Meistermannschaften von Hessen-Nassau und Niederrhein, TV 57 Frankfurt-Sachsenhausen und Etuf Essen, beteiligt sein werden. Es treffen sich am Pfingstsonntag:

- Köln HC — TV 57 Sachsenhausen
- Wacker München — TG 78 Heidelberg
- Berliner HC — ASV Dresden
- THC Heinfeld Harburg — Etuf Essen.

246 Ruderer in Grünau

Auch die dritte Kriegsfrühjahrsregatta am 31. Mai in Berlin-Grünau hat wieder ein gutes Meldeergebnis aufzuweisen: 24 Vereine nannten 67 Boote mit insgesamt 246 Ruderern und Ruderrinnen. Außer Berlin sind in der Nennungsliste Stettin, Hamburg, Osnabrück, Schwerin und Dessau vertreten. Den Senior-Einer bestreiten acht, den Junior-Einer elf Mann. Der Doppelzweier wird von zwei Senioren- und sechs Juniorenmannschaften besetzt. Im Ersten Vierer treffen Berliner Ruder-Club, Renngemeinschaft Allianz und Hellas aufeinander, und im Ersten Achter gibt es das erste Zusammentreffen BRC — Renngemeinschaft. Die Frauenrennen werden von sechzig Ruderinnen in sechzehn Booten bestritten. Hier sind am stärksten die Schlagzahlrennen mit neun Doppelvierern sowie der Renn Doppelvierer mit sechs Booten besetzt.

Internationales Rudern in Agram

Der kroatische Ruderverband veranstaltet am 15. und 16. August in Agram eine internationale Ruderregatta, zu der er deutsche und italienische Ruderer eingeladen hat. Der RC Gosar (Agram) entsendet dafür seine besten Ruderer zu den Regatten in Grünau, Frankfurt und Wien.

Großkampftag in Dudenhofen-Speyer

Am ersten Pfingstfeiertag öffnet die Radrennbahn ihre Tore zum „Großen Pfingstpreis“. Neben dem „Großen Pfingstpreis“ über 1000 m mit Vor- und Zwischenläufen, einem Ausscheidungsfahren und HJ-Rennen kommt ein 50-km-Mannschaftsfahren mit elf Paaren zum Austrag. Viele bekannte Fahrer, zum Teil bei der

Der Kampf um die „Viktoria“ geht weiter

Zweite Vorrunde zur deutschen Fußball-Meisterschaft

Im Kampf um die dritte deutsche Fußball-Kriegsmeisterschaft sind bereits neun Gau- beziehungsweise Reichsmeister auf der Strecke geblieben; die restlichen sechzehn kämpfen nun am Pfingstsonntag in der zweiten Vorrunde um einen Platz unter den „letzten Acht“. Der Kampflauter:

- in Frankfurt am Main: Kickers Offenbach — VfL 99 Köln
- in Straßburg: VfR Straßburg — 1. FC 08 Schweinfurt
- in Gelsenkirchen: Schalke 04 — 1. FC Kaiserslautern
- in Bremen: Werder Bremen — TVd Eimsbüttel
- in Dessau: SV 05 Dessau — Blau-Weiß Berlin

Die besten deutschen Turnerinnen in Mannheim

Die siebenten deutschen Meisterschaften im Geräteturnen der Frauen (dritte deutsche Kriegsmeisterschaften) werden folgenden Verlauf haben: Samstag, 20. Juni: Musikalische Abendfeier in der Musikhochschule Mannheim. Sonntag, 21. Juni: 7.30 bis 7.45 Uhr: Eintreten im Rosengarten; 7.50 Uhr: Antreten in vier Riegen; 8 bis 10 Uhr: Vorkampf in den Pflichtübungen; 10.15 bis 12.15 Uhr: Zwischenübungen ohne die zwölf Besten; 12.45 Uhr: gemeinsames Mittagessen im Rosengarten; 13.30 bis 15 Uhr: Endkampf der zwölf Besten um die Deutsche Meisterschaft; 15.30 Uhr: Auftakt, Aufmarsch und Vorspruch; Begrüßung, Turnen der Kinder (TV Mannheim 46), Pferdesprung, Gymnastik der Frauen (TV Mannheim 46), Handgerätekritik, Barrenturnen, Tanz der Turnerinnen (TV Mannheim 46), Ausklang und Siegerehrung.

Auf Grund der Ergebnisse von Mannheim wird eine Sichtung erfolgen für eine Auswahl der besten 25 Nachwuchsturnerinnen. Für diese

zwischen Königsberg und Memel und den Ostlandhäfen Libau und Riga mit wöchentlichen Abfahrten in beiden Richtungen eingerichtet. Die Abfertigung liegt in Königsberg bei der Firma Ivers & Arlt. In Memel bei der Firma Eduard Krause, in Libau und Riga bei den dortigen Zweigbüros der Firma Ivers & Arlt.

Kraftloserklärung von Konnossementen. Der Reichminister der Justiz erläßt im RGBl. Nr. 61 vom 18. Mai 1942 eine Verordnung zur Aufhebung der Verordnung über das Verfahren zum Zwecke der Kraftloserklärung von Konnossementen vom 11. Mai 1942. Demzufolge tritt die Verordnung über das Verfahren zum Zwecke der Kraftloserklärung von Konnossementen vom 4. Oktober 1939 (RGBl. I Seite 1991) außer Kraft. Findet dadurch ein Antrag auf Kraftloserklärung von Konnossementen dieser Verordnung seine Erledigung, so werden für das bisherige gerichtliche Verfahren Gebühren nicht erhoben.

Wehrmacht stehend, nehmen daran teil. Zu erwähnen sind die Deutschen Tandemmeister Kneller-Westerhold (Köln), Büth-Bergth (Köln), Spahn-Klemens (Frankfurt), Bühler-Kimmig (Stuttgart), Weiß-Krimme (Mannheim), Stüber-Klehr (Ludwigshafen) und Hamburger-Lavina (Metz, Mailand). Kneller-Westerhold (Köln) dürften, wie in Landau am Sonntag, die Hauptrolle spielen.

Mannschaftsmeisterschaft im Gewichtheben

Entgegen der ursprünglichen Absicht, wird nun doch eine deutsche Mannschaftsmeisterschaft der deutschen Gewichtheber entschieden. Dieser Titelkampf wird auf dem Wege der Leistungsabnahme durchgeführt. Beteiligt sind an diesem Fernkampf folgende zehn Mannschaften: SG Ordnungspolizei Wien (Titelverteidiger), Athletik-Sportclub Essen 1888, Reichsbahn-SG Neuaubing, SC Stuttgart-Fellbach, AK Weinheim (Baden), SC Augusta Augsburg, Hüttenverein Dortmund-Hörde, Post-SG Berlin, Reichsbahn-SG Breslau und MZV 48 Magdeburg.

TSG Ludwigshafen an den Brauereien

Der VfR trägt Samstag, 19. Uhr, an den Brauereien einen Vergleichskampf gegen TSG 61 Ludwigshafen aus. TSG 61 befindet sich augenblicklich in hervorragender Verfassung. Sie gewann ihr Pokalspiel gegen den tüchtigen VfL Homberg 6:1. Der VfR wird mit dem gleichen Mannschaft antreten wie im Pokalspiel des vergangenen Sonntags gegen SC Käferthal, das mit 11:2 gewonnen wurde.

Jakob Robert; Krieg, Fütterer; Wiesenbach, Rohr, Krämer; Hübner, Lutz, Striebing, Danner, Lohrbacher.

Das Freundschaftsspiel wird viel Interessantes bieten und sicher mit großem kämpferischem Einsatz zum Austrag gebracht werden. — Der linke Verteidiger, Alfred Jakob, steht dem VfR nicht mehr zur Verfügung.

Sport in Kürze

Fortuna Düsseldorf bleibt ungeachtet der 0:1-Niederlage durch SC M-Gladbach weiter im Tschammerpokal-Wettbewerb. Die Gladbacher sind wegen Verstoßes gegen die Spielbestimmungen ausgeschlossen worden. Für die Düsseldorf ist ein kleiner Trost, nachdem der einstige Niederrheinmeister in diesem Jahr zur ersten Klasse absteigen muß.

Zwei deutsche Boxmeister verteidigten am Montagabend in Leipzig ihre Titel erfolgreich. Weiß (Wien) blieb durch einen Punktsieg über Bernhardt (Leipzig) Meister im Federgewicht, während Schiffer (M-Gladbach) zu einem entscheidenden Sieg über Offermanns (Neuß) kam und damit weiter im Besitz des Fliegengewichtstitels bleibt.

in Planitz: Planitzer SC — SpVgg. Breslau 0:2
in Wien: Vienna Wien — Germ. Königshütte
in Königsberg: VfB Königsberg — Ordnungspolizei Litzmannstadt.

Von diesen sechzehn Mannschaften haben bereits 14 Straßburg, 1. FC Kaiserslautern, Schalke 04, Werder Bremen, Dessau 05, Blau-Weiß Berlin, Planitzer SC, Vienna Wien und VfB Königsberg in der ersten Vorrunde ihre Feuerprobe bestanden, während die übrigen sieben Meister Freilos hatten. Der zum Teil überraschende Verlauf der ersten Vorrunde hat das Interesse an den Endspielen um die „Viktoria“ nur noch gesteigert und mit Spannung sieht die große deutsche Fußballgemeinde dem Ausgang der zweiten K.o.-Runde entgegen.

Reichskernmannschaft werden drei Lehrgänge veranstaltet; der erste im Juni in Neustettin oder Kolberg, der zweite im September in Katowitz und der dritte im Dezember in Metz.

Mannheim wird zugleich die Abschiedsveranstaltung für den Schwebelaken sein. In den Ausschreibungen für den Deutschen Achtkampf am 5. und 6. September in Nürnberg tritt bereits an die Stelle des Schwebelakens die frauliche Bodenübung. Für den Schwebelaken gilt dasselbe wie für das Schwingen am Seitpferd.

Der alljährliche Volksturntag soll erstmals am 11. August, dem Geburtstag Friedrich Ludwig Jahns, veranstaltet werden. Es sollen auf diesem Volksturntag, für den das Fachamt noch besondere Richtlinien bekanntgibt, Männer, Frauen und Kinder zusammenkommen wie bei einem Familienfest. Ehrungen von Soldaten und bewährten Amtsträgern haben in diesem Fest den besten Rabmen.

17 000 Mädel für den Einsatz auf dem Land

In allen Gauen des Reiches hat der Mädel-einsatz im Rahmen der Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes begonnen. Insgesamt werden 17 000 Mädel erfasst. Alle durchläufe eine ärztliche Untersuchung, wurde nicht als volltauglich befunden wurde, mußte zurücktreten und wird einer Erholungsmaßnahme der Kinderlandverschickung oder NS-Volkswohlfahrt zugeführt. Im allgemeinen kommen die Mädel in der Nähe ihres Wohnortes zum Einsatz, nur die Großstädte und dicht bevölkerten Bezirke geben Kontingente zur Verwendung in anderen ländlichen Gauen ab.

Die Unterbringung erfolgt meist in Lagern der KLV-Heime oder in den Ostensatzlagern des BDM. Einzelstellen sind, soweit überhaupt erforderlich, von den Dienststellen „Mutter und Kind“ der NSV gemeinsam mit dem Reichsnährstand besonders ausgesucht und werden während des Einsatzes laufend beaufsichtigt. An den zahlreichen Einsatzorten werden mindestens fünf Mädel untergebracht, die eine kleine Gemeinschaft bilden können und einer Führerin unterstehen, die der örtlichen Banndemoführerin des BDM unmittelbar verantwortlich ist.

Durch den Einsatz der 17 000 BDM-Mädel hat die NS-Volkswohlfahrt die Möglichkeit, zusätzlich 5000 Erntekindergärten einzurichten. Die übrigen Mädel werden auf kinderreiche Einzelhaushalte verteilt. Beide Einsatzformen dienen unmittelbar zur Entlastung der Bauernfrau im Interesse des ländlichen Arbeitseinsatzes. Gleichzeitig ist gewährleistet, daß nicht nur die Unterbringung und laufende Betreuung, sondern auch die Beschäftigungsart dem Alter der Mädel entspricht und eine Überanstrengung durch ungewohnte Arbeit vermieden wird.

Hakenkreuzbender Verlag und Druckerei G.m.b.H. Verlagsgeschäft Dr. Walter Mehlis (zur Zeit im Felde), stellvertretender Hauptchriftleiter Dr. Kurt Dammann.

Groß-Mannheim

Donnerstag, den 21. Mai 1942

Stimmt das?

„Du siehst die Sache aus einer falschen Perspektive an, Heinrich“, sagte Fritz mit einem Ton, der keinen Widerspruch duldet. „Ich arbeite von früh bis spät, ich rackere mich ab, ich schufte! Stimmt das? Wenn ich aber Tag für Tag im Geschirr schwitze, so habe ich wohl das Recht, einmal auszuspannen.“

„Stimmt, Fritz! Das Recht wird dir keiner streitig machen!“

„Warum meckerst du dann aber gegen meinen Pfingstplan? Wir kaufen uns eine Eisenbahn, brausen durch die Landschaft, tauchen in einer idyllischen Waldschneise unter...“

„... zeihung, Fritz. Warum erst durch die Landschaft brausen, um unterzutauchen? Waldschneisen gibt's doch auch hier, ganz in der Nähe zu Dutzenden schon im Käfalter Wald.“

Fritz schien mit seinen Gedanken bereits durch ferne Wälder zu wandeln. Es dauerte ein Weilchen, bis er sich mit seiner Antwort zurückfand. „In der Nähe? Gewiß. Aber... Der Sprung in die Weite löst uns vom Alltag. Irgendwo in der Ferne fühlen wir uns freier, aufgeschlossener, entspannungsbereiter. Stimmt das?“

„Ein bißchen Einbildung dürfte dabei sein, Fritz“, antwortete Heinrich. „Arbeiten müssen wir alle, tüchtig sogar. Warum nun seine Entspannung in der Ferne suchen? Da müßte die Reichsbahn unzählige Extrazüge einlegen, um die Pfingstentspanner durch die Landschaft zu rollen. Das geht aber in der heutigen Kriegszeit bei den ungeheuren kriegswichtigen Aufgaben der Reichsbahn nicht. Sie hat keinen Platz für Reisende, die nicht unbedingt unterwegs sein müssen. Die idyllische Waldschneise bei uns tu's auch. Und wenn nicht... Der Krieg duldet keinen Aufschub. Unsere Pfingstfahrt können wir später immer noch nachholen. Stimmt das?“

Wer will Luftfahrt-Ingenieur werden?

Durch die Führungsstelle des Berufswettbewerbs ist beabsichtigt, für das kommende Semester — im September oder Oktober — in großangelegter Weise die Nachwuchsfrage für die Luftfahrttechnik zu lösen. Sämtliche Bewerber für die Luftfahrt-Ingenieurlaufbahn werden in einem Reichsausleselager zusammengefaßt, um dort im Rahmen des Ausleseverfahrens die endgültige Festlegung ihrer beruflichen Entwicklung zu erfahren. Jeder begabte Volksgenosse, der sich die Ausbildung zum Luftfahrt-Ingenieur als Berufsziel steckt, hat die Möglichkeit bei diesen Auslesemaßnahmen erfaßt zu werden. Die Abteilungen Berufswettbewerb der DAF-Kreisverwaltungen erteilen gerne Auskunft über die Voraussetzungen sowie die weiteren Bearbeitungen.

Um die Bewerber in einer Vorauslese überprüfen zu können, ist es erforderlich, daß die entsprechenden Unterlagen bis spätestens 5. 6. 1942 bei der DAF-Gauverwaltung, Abtlg. Berufswettbewerb, Karlsruhe, Albtalstraße 4—10, vorliegen.

Wir gratulieren, Ihren 81. Geburtstag feiert heute Frau Regine Heid Wwe., Neckarhausen, Hauptstraße 15. Seinen 78. Geburtstag kann Adolf Moog, Waldhof, Am Herrschaftswald 7, begehen.

Mit dem EK II wurde Gefreiter Friedrich Kirsch, Sandhofen, Untergasse 46, ausgezeichnet.

Wasserstandsbericht vom 20. Mai. Rhein: Konstanz 228 (+3), Rheinfelden 261 (+2), Breisach 222 (+4), Kehl 281 (-1), Straßburg 290 (unv.), Maxau 435 (-8), Mannheim 328 (-8), Kaub 220 (-7), Köln 187 (unv.). — Neckar: Mannheim 124 (-3).

Verdunklungszeit: von 22.10—5.10 Uhr

Aus den Mannheimer Vocorten

Hier meldet sich Seckenheim

Alle Schwierigkeiten in der Beschaffung der erforderlichen Saatkartoffeln wurden überwunden und die für die Anpflanzung mit Kartoffeln zubereiteten Äcker restlos bestellt. Verschiedentlich sind die Kartoffeln bereits „aufgegangen“. Jetzt ist man in der Hauptsache mit dem „Tabaksetzen“ beschäftigt. Auch diese Arbeit geht rüstig vorwärts. Überall stehen die nötigen hilfsbereiten Hände, die ja in der Hauptsache zur Ausführung dieser Arbeiten in Betracht kommen, zur Verfügung.

Am kommenden Freitag, 22. Mai, 20 Uhr, wird in einer öffentlichen Kundgebung unser Kreisleiter Schneider zum ersten Male zur hiesigen Bevölkerung sprechen. Die Seckenheimer werden dies zum Anlaß nehmen, dem Kreisleiter zu zeigen, daß sie jederzeit auf dem Damm sind, wenn sie aufgerufen werden.

Seinen 65. Geburtstag feiert Georg Heß, Bahnarbeiter, Rastatter Straße 35.

Neues aus Friedrichsfeld

Die guten Maitage haben in Flur und Feld Wunder gewirkt. Über den guten Stand des Sommergetreides freut sich der Bauersmann von Herzen und läßt ihn den Schaden, hervorgerufen durch die langen und strengen Wintergüte, leichter verschmerzen. Der Arbeitstag des Landvolks wird mit steigender Sonne immer länger. Arbeit gibt's in Hülle und Fülle. Frühkartoffeln sind zu häufeln, Futterrüben zu setzen, Zuckerrüben zu hacken, die junge Tabakpflanze muß ins Erdreich. Die Spätkartoffeln sind nunmehr auch an der Reihe. In Kürze sind die Wiesen schnittreif für die erste Schur, die als Grünfütterung Verwendung findet. An allen Ecken herrscht Leben und Treiben, die der raschmöglichen Bewältigung der täglich anfallenden Arbeiten gilt. Die kritischen Tage von Mamertus bis zur kalten Sophie haben sich dieses Jahr gut angelesen und keine

Den Inhalt darf kein Schlagwort verfälschen

Kreistagung der Erzieher Mannheims im Musensaal

Mit einer feinsinnigen Einführung begann diese Stunde der Besinnung. Festlich leitete Bachs G-dur-Präludium ein. Das d-moll-Streichquartett aus dem heiter tiefen Ernst Haydn, von der Spielgemeinschaft aus dem HJ-Bannorchester geigelt, bereitete in Gemeinschaft mit dem nachfolgenden, schlicht einstimmig vom HJ- und BDM-Chor gesungenen „Nichts kann uns rauben, Liebe und Glauben...“, vor zu einer Minute stillen Gedenkens für die Männer aus dem Kreis der Versammelten, die seit der letzten Tagung das höchste Opfer der Treue zu Führer und Volk gebracht haben. Ihres Opfertodes letzte Ausdeutung faßte ein Sprecher in hymnisch ergreifende und verklärende Dankesworte. Ergriffen hörten die Versammelten nach dem Adagio aus dem Haydn-Quartett, aus dem Chor „Deutschland heiliges Wort“ zugleich Bekenntnis und Verpflichtung aller deutschen Gemeinschaft zu Einsatz und Opfer.

In seinem mehr als einstündigen Vortrag unternahm es der Gauvorsitzende in der Gauverwaltung des NSLB, Dr. Ackermann, Karlsruhe, zu Fragen Stellung zu nehmen, die in das Leben jedes Volksgenossen täglich eingreifen, die aber gerade dem Erzieher Aufgaben stellen bei der Formung der ihm anvertrauten Jugend und der Wahrnehmung seiner Erziehungs- und Führungsaufgabe für Volk und Staat. In einer Wanderung durch nationalsozialistisches Gedankengut suchte der Redner in Begriffe Ordnung zu bringen, die im Volke als Schlagwort ein Leben vortauschen und denen jede klare Anschauung und jedes Bild fehlt. Es

ist ein Gebot unserer Selbsterhaltung, klare Grundbegriffe zu bilden und sie zum Motiv unseres Handelns zu machen. Wie Speise und Trank sollen sie von unseren jungen Menschen aufgenommen werden, die so weit gebracht werden müssen, daß sie sich in unserer Gedankenwelt zurechtfinden. Der erste Glaubenssatz des nationalsozialistischen Denkens aber heißt: Lebensträger allen geschichtlichen Geschehens ist immer das Volk.

Wir glauben, daß jedes Volk seinen geschichtlichen Auftrag hat, daß es sich hindurchschaffen muß durch sich selbst und durch seine Umwelt, bis es sich sein eigenes Gesicht geprägt hat, bis es zur artgemäßen Existenz sich durchgekämpft hat. Immer am Vergleich plastisch geformt, durchleuchtete Pg. Dr. Ackermann nun so verfestigte Begriffe, die zur Gefahr zu werden drohen, wenn sie nicht den wirklich innewohnenden Gehalt offenbaren. „Erbgut und Erbanlage“ wurden so gut wie das so viel mißbrauchte „Blut und Boden“ dem Redner Anlaß, sie ihres nur programmatischen Schlagwortcharakters zu entkleiden, ihre Stellung im lebendigen Dasein unseres Volkes klar zu umreißen. Weitausholend, tiefgründig, immer beweiskräftig wurde der Vortrag so zur interessanten Auseinandersetzung sowohl des einzelnen mit seinen überkommenen Anschauungen als unseres Volkes mit anderen uns fremd oder gar feindselig gegenüberstehenden Welten und Weltanschauungen, wenn es galt, sich über so schwerwiegende Fragen wie über das Recht oder über die Überordnungsverhältnisse von Staat und Volk und Kultur zu orientieren. O. S.

Mannheims Hochschule im Dreivierteltakt

Zum morgigen Tanzabend im Musensaal des Rosengartens

Man muß die Überschrift gleich erweitern, um jeden Verdacht auszukurieren, der Tanz der Mannheimer Hochschule für Musik und Theater ende im Straußischen Wien (obwohl jemand, der sich vom Barock

Wuchs eines jungen Mädchens, sondern weitau mehr der Geist, die Begeisterung für tänzerisches Schaffen und das Talent zu trefendem Körperausdruck machen, wenn man nicht eine der vielen Berufenen bleiben, son-



Margit Werres mit ihren Schülerinnen in einer Walzerszene. Aufn.: Fritz Haas

bis ins altösterreichische Spätliedermeier „vorgetanzt“ hat, schlechthin jeden Schritt und jede Form des Tanzes leicht beherrschen kann). — Die Hochschule ist in ihrem Ballettsaal, wie er altem Herkommen nach noch heißt, genau so vieltaktig wie in den Probestimmern der Gesangsmeister oder im Übungsraum des Chores und des Orchesters. Die Abteilung Tanz der Hochschule begreift das Ballett längst nicht mehr als Sammelbegriff für alle künstlerische Tanzübung, sondern nur als eine geschichtlich bedingte Teilerscheinung in der Entwicklung der Kunsttanzformen, namentlich aus der deutschen und italienischen Musik. Wer einen kurzen Einblick in die Arbeit der Abteilung Tanz an der Hochschule nimmt, wird ihrer Leiterin Margit Werres aufs Wort glauben, daß kaum eine Kunst soviel eisernes Training, soviel ständige Anspannung des ganzen Körpers fordert wie das Studium des Tanzes und daß es andererseits auch hier nicht der hübsche schlanke

dem eine der wenigen, die da auserwählt sind, Überdurchschnittliches zu leisten, werden will.

Tanz in seiner Gesamtheit: das ist die ungeschriebene Lösung all dessen, was tagtäglich in zwar ermüdender, doch unermüdlicher, immer neu begeisterten Übung im Ballettsaal der Hochschule angestrebt wird. Das Evangelium des berühmtesten Ballettmeisters der Mozart-Zeit I. G. Noverre ist so wenig vergessen wie die dreitaktige Ensemblekunst einer scharmanten Zeit oder der moderne Ausdruckswille in absolutem Tanz und Pantomime.

Von Mannheim aus haben zahlreiche Tänzerinnen des Nachwuchses ihren Weg aufs Theater genommen, einen Weg, vor dem das

Kurze Meldungen aus der Heimat

Pferdeschauen in Oberhessen

1. Im Herbst d. Js. finden in Oberhessen verschiedene Bezirkspferdeschauen durch die Pferdezüchtervereinigung Oberhessen statt. Sie sind für Oktober vorgesehen und sollen nacheinander in Grünberg, Alsfeld, Lauterbach und Büdingen abgehalten werden.

1. Horn. (Toigestürzt)

Der in den 60er Jahren stehende Landwirt H. Faust fiel beim Holzabladen rücklings vom Wagen und schlug so unglücklich mit dem Hinterkopf auf den Erdboden auf, daß er am gleichen Tage im Krankenhaus den Unfallfolgen erlag.

1. Salzwog. (Im Senkschacht verunglückt) Der Straßwärter Fritz Lützel verunglückte in Lemberg bei Kanalreinigungsarbeiten tödlich. Lützel befand sich im Senkschacht, als plötzlich der Betondeckel umfiel und den Bedauernswerten erschlug.

g. Triberg. (Führerinnenlager) Unter der Leitung von Gebietsmädelführerin Gertrud Kempf fand in einem augenblicklich nicht belegten Hause der Kinderlandverschickung ein Lager der Bannmädelführerinnen, der Abteilungsleiterinnen der Gebietsführung und der Schulführerinnen der Führerinnen-schulen des Gebietes Baden statt. Die Referate berührten sämtliche Arbeitsgebiete der Mädelführung von der körperlichen Ertüchtigung bis zu den kulturellen Aufgaben, sie erfaßten sowohl die Jungmädler-, wie die BDM-Arbeit und die des BDM-Werkes „Glaube und Schönheit“. Außer den Abteilungsleiterinnen sprachen Obergebietsführer Kemper über den verantwortungsbewußten Einsatz des Mädels und der Frau für die

Modellflug-Wettbewerb in Mosbach

Bann Konstanz stellt beste Mannschaft



Ein „Mannemer“ überprüft sein Modell. Aufn.: Rob. Heybach, Unterschwarzach (Bad.)

h. Mosbach. Unter starker Beteiligung aus dem oberrheinischen Gebiet fand der diesjährige Segelflugwettbewerb in Mosbach statt. An den Veranstaltungen nahmen Vertreter des Staates, der Wehrmacht, der Partei und der Organisationen teil. Ungefähr 70 Flugmodelle aller Art begutachteten die Männer des NS-Fliegerkorps. Vertreten waren die Modelle Gensch, Ursinus, der große Winkler, auch nur Flügelmuster waren vertreten. Vor einer stattlichen Zuschauermenge ging der Start am Sonntag auf dem Fluglande vor sich. Die beste Flugzeit von 140 Sekunden zeigte die Eigenkonstruktion des Konstanzers Schweikert. Bei der Siegerehrung konnte der Obergebietsführer Kraus, der sich um die Durchführung besonders bemüht hatte, die besten benennen: 1. Alfred Schweikert-Konstanz mit 647 Punkten, 2. Erich Elsässer-Engen mit 367 Punkten, 3. Heinz Rittersdorfer-Karlsruhe-Durlach mit 350 Punkten. In der Mannschaftsbewertung placierte sich der Bann 114 Konstanz vor Bann 109 und Bann 730. Im kommenden Jahr wird in Mosbach wieder der Gebietswettbewerb ausgetragen werden.

dreijährige Studium im Hochschulgebäude an den Planken lag. Aber bisher hat die Mannheimer Bevölkerung niemals Gelegenheit gehabt, all das, was von der ersten gymnastischen Übung, von durchgebildetem, präzisem Schreiten und unsicheren Anfängerpas bis zum vollendet disziplinierten Gruppenanzug dort erarbeitet wurde: einem Gruppenanzug, in dem sich die tänzerische Eigenpersönlichkeit, allen Könnens ungeachtet (oder gerade darum) einzuordnen hat in den Fluß eines Tanzbildes, einer Gemeinschaftsgestaltung. Der Spiegel des großen Ballettsaales warf Jahr um Jahr und Tag um Tag zurück, unerbittlicher noch, als die Ballettmeisterin es in kritischen Worten darlegen konnte, was falsch, was uneleganz, was steif und unvollkommen an den Bewegungen wirkte. Die Bühne wird nun zum ersten Male seit Bestehen der Mannheimer Hochschule zum Forum auch für diese Abteilung der Nachwuchserziehung in unserer Kunst.

Im Musensaal gibt Margit Werres, von eigenen Einzellätzen abgesehen, Einblick in das künstlerische Schaffen, dem ihre Arbeit an der Hochschule dient. Sie kann für die Phantasien, die Mozart-Stimmungen, den Rokokozauber, die Choräle und griechischen Saiten, die „Prinzessin auf der Erbse“ und die „Komödie eines Deppis“, die sie zur Klaviermusik durch Martin Steinkrüger angekündigt, des Interesses der Mannheimer Kunstgemeinde sicher sein. Dr. F.

Kriegsentscheidung. Prof. Kohlrausch über die Erkennung und Beseitigung von Körperschäden bei Jugendlichen und die Gaureferentin der Arbeitsgemeinschaft Nationalsozialistischer Studentinnen Waltraud Eckhard über die Arbeit der Studentin im Kriege.

1. Gernsheim. (Von der Schokkerfischerei.) Die Schokkerfischerei hat wieder ihren Anfang genommen. Die ersten Schokker haben bereits auf dem offenen Rhein ihre Plätze bezogen, wo sie bis zum Schluß der Fangzeit liegen bleiben.

1. Büdingen. (Büdingen hat eine Wappenhalle.) Eine wertvolle Neuerung hat das nunmehr wieder eröffnete Heimatmuseum der Stadt Büdingen erhalten. Im Erdgeschoß des Museums wurde eine Wappenhalle geschaffen, die zahlreiche Wappen der Büdingen Adelsfamilien umschließt und auf heraldischem Gebiet manche Kostbarkeit aufweist.

n. Ladenburg. (Aus der Lokalchronik) Die in den Jahren 1819—1823 tätige Leiterin des Kreisarchivs Ladenburg, Fräulein Liese, bei ihren Schützlingen und auch sonst in guter Erinnerung, ist in Niesky, Ob-Lausitz, im 74. Lebensjahr verstorben.

1. Karlsruhe. (Badische Dienstrechnungen.) Zum wissenschaftlichen Assistenten wurde ernannt: Dr. med. Ernst Schanz an der Chirurgischen Klinik in Heidelberg; zum Schulleiter die Hauptlehrer Josef Wölter in Erzingen, Hugo Eckert in Büdingen. Der Kanzleiasistent Albert Krüger an der Universität Freiburg wurde zum Verwaltungsassistenten ernannt; der Studienassessor Dr. Hans Schmid an der Rotteckschule in Freiburg zum Studienrat und die Studienassessorin Rosa Amend an der Lieselotteschule in Mannheim zur Studienrätin. Zum Schulleiter wurde Hauptlehrer Robert Engler in Großschachen, zum technischen Obersekretär der technischen Sekretär Joh. Mayer an der Universität Freiburg und zur Verwaltungsassistentin die Kanzlistin Anna Duffner bei der Verwaltung der klinischen Universitätsanstalten in Freiburg.

Familien

Wir haben uns Herr, Uffa, b. Blau Herr, ge Sandhofen, Z den 21. Mai 1

Ihre Vermählung Walter Kronau Anita Kronau Mannheim (Kstraße 26), den

Statt Karten! Fr lich unserer V gangenen Geso spenden sowie chen Glückwü recht herzlich und Frau L. Neckarau, M.

Utaßer, h uns die M Nachricht, g guter, treuer und Über alles gelieb Neffe und Vetter

Leonhar Gefreiter in einem Inhaber des Ver hofe einer schw soldatischer Pfli von 25 Jahren im ted stark.

Ladenburg, den 18 Fritz Schmitt (H Löhrl; die G Schmitt (z. Z. Höttinger Ww., Schmitt und An

In tiefem Schme Fritz Schmitt (H Löhrl; die G Schmitt (z. Z. Höttinger Ww., Schmitt und An

Das Herr Theo T Schütze in

ist bei den harten getreu seinem Fah Volk und Vaterlan

Mannheim (U 5, Sarnsheim, Bingen, berg, Köln, Spahn

In tiefer Trauer Familie Josef F hbrigen und Ve

Todes Nach kurzer K treue Lebensgefä hule Mutter, Frau

Luzia Baud im Alter von naba mer von uns gese

Lu-Siegingheim, Danstatter Weg 3

In tiefem Schme Emil Bauder mi Lere nebst Ange

Beerdigung Ende 13.30 Uhr, von der Seckenheim aus 16

Todes Nach langem wurde hauto-trüb Mutter, Schwieger Schwester, Schwäg

Magdalena geb. im 89. Lebensjah absterben.

Mhm.-Feudenheim, Kirchbergstraße 16

In tiefer Trauer Georg Roth und helmer und Fam

Die Beerdigung Ma 1942, nachm. Feudenheim, Fried

Unter aller Sonn bes Kind, Kaskel

Klo wurde uns nach r heimstädtischer Kra fast 3/4 Jahren ex Mannheim, den 20. Lindenhofstraße 92

In tiefer Trauer R. Geibel und Anna Thilon Wm ilie F. Geibel,

Beerdigung: Freitag 12.30 Uhr.

Dank Für die überaus herzlicher Anteilnah ren Verluste meine nigen Mannes an Pflegen des Schw gers u. Bruders, E in einem Inf.-Regt. sem Wege allen be

Mh.-Käferal (Lade Frau Gerda M Wwe. und Kind V. Verwandten.

Es sind mir beim lieb, Mannes, dem 6 Kinder, Franz G Nachschub-Komp. berlicher Anteiln bracht worden, H meinen innigsten Mh.-Waldhof-Garten Fliegerweg 17.

Frau Maria Ge

Dankagung - Beim Heidenloh liebten Mannes, un Bruders, Schwieger und Onkels, Fritz s einer Panzer-Div. auftrichtige Teilnah daß es uns unmög schlich zu danken, halb auf diesem W ich danken, die un mit so viel Liebe

Lu-Siegingheim Mannheim (S 6, 4 18. Mai 1942.

Frau Selma Sch Fam, Reinhard S Hans Schaefer (e. Christ, Weiner u

Offene Stellen

Flugmotorenwerke Ostmark suchen Techn. Kaufleute für Auftragswesen. Materialbestellungen und Terminverfolgung mit gut. Werkzeugkenntnissen. Planungs- u. Terminingenieure für Planungsarbeiten, Terminplanung u. Arbeitsbereitstellung. Normen-Ingenieure und techn. Mitarbeiter für Normenstelle. Werkzeugfachleute f. Werkzeugausgabe u. -verwaltung. Pauser und Pausenrinnen. Materialdisponenten mit Werkstoffkenntnissen für Bestell- und Terminwesen, techn. Kaufleute und Sachbearbeiter für Vertriebsfertigung und Leitkartenkontrolle. Gute u. schnelle Aufstiegsmöglichkeiten gebot. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschr., Lichtbild, Gehaltsansprüchen sowie Angabe des frühesten Eintrittstermins sind zu richten an die Flugmotorenwerke Ostmark GmbH, Wien, I., Teinfaltstr. 8 ZA Gefolgschaft.

BMW München sucht Stützzeitplaner mit prakt. Erfahrungen in der spannbahnbenden Verformung u. Kenntnissen des Reformentensystems. Bewerbung m. handschriftl. Lebenslauf, Zeugnisabschr. u. Lichtbild erbet. unt. Kennziffer 456 SP an die Personalabteilung der Bayerische Motoren-Werke A.-G., München 13, Lerchenauer Str. 76/108

Bauingenieure u. Bautechniker für die Bauberechnung einer Großbaustelle im Altreich ges. Bewerbung, bei denen die Angabe des Kennwortes BTA/Schl. 1043/Ha unerlässlich ist, werden erbeten von der Mineralöl-Baugesellschaft m. b. H., Personalabteilung, Berlin SW 61, Belle-Alliance-Straße 7-10.

Sportverein sucht Hilfsarbeiter z. Unterhaltung d. Platzanlage. Auch halbtägige Beschäftigung möglich. Angebote unter Nr. 171 072VS a. Hakenkreuzbanner.

Kraftfahrer mit od. ohne Wagen f. stunden-od. tageweise Besch. gesucht. Farben-Meckler, H 2, 4

Schuhmachereist., der die Berechtigung hat, orthop. Schuhe anzufertigen, für eine Lebensstellung als Leiter einer orthop. Schuhmacherei gesucht. Stadt in Westdeutschland. Angeb. unt. F.M. 479 an Ala Frankfurt/Main

Schreiner, Maschinenarb., Hilfsarbeiter, Arbeiterinnen gesucht. Eug. Weigel, Holzwarenfabrik, Bockstraße Nr. 16.

Hausmeister-Nebenberuf. Größ. Sportgemeinschaft sucht auf 1. Juli einen Hausmeister. Derselbe muß Turner od. Sportler sein und Führereigenschaften besitzen. Freie Wohnung 4 Zim. u. Küche. Ang. u. 171182VS a. HB

Solider Arbeiter gesucht. Vorzustellen Georg Boos, Mb., T 3, 1.

Anlernlinge, Jungen u. Mädchen, Heizer, Frauen für Näharbeit, Kontoristin, Fahrer für Hilfschlepper stellt ein: „Corona“ Schuhfabrik, Mannheim, Seckenheimer Landstr. 210, Ruf 43546/47

Zuverläss. Bürohilfe, evtl. schul. entlassen. Junge zum baldmög. Eintritt ges. Vorzust. m. Zeugnis. Ernst Cramer & Co., L 14, 6

2 Werbe-Verkäufer(innen) fürs Warenhaus, 2 Vertreter(innen) für gute Artikel ges. Zuschr. u. Nr. 5240B an das HB Mannheim

Zur Aushilfe f. 3 Wochen vorm. Bürohilfe ges., gew. in Stenographie u. Maschinenschreiben. Färberei Kramer, Vorzustellen Karl-Ludwig-Straße Nr. 7.

Korrespondent(in) f. technischen Schriftwechsel u. Angebots, an zuverlässig, selbst. Arbeiten gewöhnt, zum mögl. bald. Eintritt gesucht. Bewerbung m. Lebenslauf, Zeugnisabschr., Gehaltsanspr. erb. an Deutsche Steinzeugwarenfabrik, Mannheim-Friedrichsfeld.

Kinderschwester sof. ges. Vorzustellen bei Breitenbach, L 9, 10. Zwischen 8 bis 12 Uhr.

Ladenhilfe und Bürokräft ges. Roloff, Q 3, 1, Fernruf 221 46

Zuverl. Hausgehilfin 2mal wöch. je 3 Stund. für leichte Arbeit in mod. 2-Zimmerhaushalt ges. Birkhofer, Meerwiesenstraße 35.

Tücht. selbst. Haushilfin in kl. Haushalt nach Baden-Baden bei gut. Lohn f. sof., 1. Juni od. spät. ges. Ang. an Frau H. Lörz, Baden-Baden, Bernhardtstraße 4

Geeignet. Hausmädchen von frauenlosem Haushalt gesucht. Angebote u. Nr. 5193 B an HB.

Zuverl. selbständ. Hausgehilfin z. bald. Eintritt in gut. Haush. ges. Dr. Kramer, Karl-Ludwig-Straße Nr. 7. Fernspr. 408 87.

Mädchen für Hausarb. u. Service ges. Kost u. Logis i. Hause. Näheres: Fernspr. 529 87.

Erfahrenes Mädchen, nicht unt. 20 Jahren, f. Geschäftshaushalt gesucht. - Fernspr. 390 10.

Jüngere Frau mit Kochkenntnissen für vorm. ab 8 Uhr oder nachm. ab 17 Uhr als Küchenhilfe ges. Union-Hotel, L 15, 16.

Jüngere Frau vorm. als Kaffee- kochin ges. Union-Hotel, L 15, 16

Tücht. Küchenmädchen per sof. gesucht. Weidebräu-Ausschank U 5, 13. Fernspr. 207 39.

Zimmermädchen z. 1. 6. gesucht. Scipio-Haus, Otto-Beck-Str. 47, Fernspr. Nr. 433 29.

Für unser Bürohaus Molkerei, 6 suchen wir noch eine tüchtige Putzfrau. Brown, Boveri & Cie, A.-G., Abt. Kältemaschinen.

Hilfsarbeiterinnen, zuverlässig, u. pünktlich ges. Dalbergstraße 6.

Tüchtige Bedienung per sofort gesucht. Weidebräu-Ausschank U 5, 13. Fernspr. 207 39.

Putzfrau täglich oder 3-4mal pro Woche vorm. f. kl. Haush. ges. Hatzmann, Max-Josefstr. 26

Putzfrau tägl. 4 Std. ges. Vorzust. Reichsb.-Neubau-Dezernat 82, Mb., D 4, 10, 3. St., Zimm. 3

Stellengesuche

Suche Stellung als 1. Kalkulator (Nachkalkulation) oder techn. Kaufmann. Bin 51 Jahre alt. - Angebote u. Nr. 5158 B an HB.

Buchhalter, bilanzsich., sucht tägl. 4-5 Std. Arb. Zuschrift. unt. Nr. 5215B an das HB Mannheim.

Sekretärin, flotte Stenotypistin, mit sämtl. Sekretariatsarb. vertraut, sucht sofort entsp. Wirkungskreis. Zschr. mit Gehaltsangabe unt. Nr. 5237BS an HB.

Erste Verkäuferin sucht Stellung in Lebensmittelb. z. 15. 6. o. sp. Auracher, Wohlgelegen 52.

Stenotypistin sucht Halbtagsbeschäftigung vorm. Zuschrift. u. Nr. 5205B an das HB Mannheim

Vertreterin mit W. G. sucht pass. Tätigk. Angeb. u. 5273B an HB

Unterricht

Hochschule für Musik u. Theater Mannheim, Abt. Bühnen- und Kunstsch. Freitag, 22. Mai 1942 19.00 Uhr, im Müdensaal Tansabend Margit Werres und erstmaliges öffentliches Auftreten der Ballettschule. Aus der Vortragsfolge: Gruppen- und Solotänze: I. Teil. Intrada - „Mozart“ - Kleiner Narr - Aufzug - Fantasie. II. Teil: Junge Mutter Choral - Griechische Suite - Tanz der Stille-Walzer. III. Teil: Die Prinzessin auf der Erbse - Komödie eines Depps - Trisch-Trasch-Polka - Auf dem Lande. Am Flügel: Martin Steinkrüger. Karten zu RM. 1.- bis 3.- in der Musikalienhandl. Heckel, O 3, 10, Fernruf 221 52 sow. in der Verwaltung der Hochschule, E 4, 17 Ruf 340 51 (Rathaus Klinken 849).

Kraftfahrzeuge

Leichtmotorrad bis 200 ccm zu kf. gs. Zuschr. u. 5269B an HB

Standard-Lieferwagen, Verkauf und Reparatur, großes Ersatzteillager. - Autohaus Schwind, Mhm., P 7, 18, Fernruf 284 74

Ernst Hagelmann, Ludwigshafen Hobenzollernstr. 32-40, Fernruf Nr. 626 06 - Auto- und Reise-Luftbereifung - Ersatzbereifung - Runderneuerung - Reparaturen - Umtauschlager in runderneueren. Reifen.

Mod. Personenwagen, in- und ausländ. Fabrikate, bis 5 Liter, kauft geg. Kasse ab Standort. Gebrauchtwagen, Kurfürstendamm Nr. 156, Berlin-Halensee, Fernsprecher Nr. 97 54 12.

Garagen

Garage (Sandhofen) zu vermiet. Lauck, L 12, 2, Fernspr. 214 61.

Auskunfteien

Detectiv Menq. Mannh., D 5, 15 Fernsprecher 202 68 und 202 70

Verloren

Geldbeutel (Reißverschluss) mit Inhalt, Schönau-Käfertal, zwischen 5-7 Uhr verloren. Abzug. geg. Belohn. auf dem Fundbüro.

Gefunden

Armreif liegen geblieben. Abzuhl. Blumengesch. Prestinari, Mhm., Friedrichsplatz Nr. 14.

Entlaufen

Kater (kast.), wB, mit dkl. Abz. seit Montag abgängig. f. Wiederbring. o. der Aufklar. diehliche Angaben gute Belohnung. Cannabichstr. 13, L., Ruf 262 63.

Entflohen

Grüner Wellensittich entflohen. Abzugeben bei Weber, P 7, 15.

Heirat

Intell. Arbeiter, Schlosser, Hausverw., mit 3-Zim.-Wohng., 1,74 m groß, schlk., wünscht hübsches Fräulein od. Wwe., ohne Anh., zw. spät. Heirat kennenzulern. Angeb. unter Nr. 5160B an HB.

Geschäfte

Größere Fabrikanlagen frei! Bis 10 000 qm Räume mit größ. Eigenenerzeugung elektr. Energie und bed. Dampferzeugungsanlag. sow. einem klein. Arbeiter-u. kompakt. kaufm. Apparat, nahe Heidelberg, für Kriegsd. günstig. freiz. Besond. geeignet für kompliz. Großlager od. Verarbeitungsbetrieb mit hob. Energiebedarf. Gleisanschluss fehlt. Selbst-Interessenten schreib. u. Nr. 87 431VS an das HB Mannheim.

Grundstückmarkt

Suche Ein- od. Mehrfam.-Haus zu knf., evtl. kann ein entsp. Tauschobjekt geboten werden. Angeb. u. Nr. 156 862VS an HB.

Einfamilienhaus in Stadt o. Land zu knf. od. zu mieten ges., evtl. kann 4-, 6- od. 8-Zimmerwohn. in zentraler Lage der Stadt in Tausch gegeben werden. Angebote unt. Nr. 156 861 VS an HB.

Verschiedenes

Wer nimmt gr. Küchenherd von Ludwigshafen nach Mannheim mit? Ang. u. Nr. 5175 BS an HB

„Nachforschungsstelle f. Kriegsgefangene u. Kriegsverluste“ Sprechstunden: Montag, Mittwoch u. Samstag von 11-12 Uhr. Donnerstag von 15-17 Uhr an der DRK-Kreisstelle Mannheim, L 2, 11/12.

Vor 100 Jahren, als 1840 die erste badische Eisenbahn Mannheim mit Heidelberg verband, gewann die Stadt ein ganz neues Gesicht. Aus der ehem. kleinen, ruhigen Stadt, deren Kern eingebettet war in einen grünen Kranz schöner Anlagen, wurde eine Handelsstadt eigenen Gepräges. Der Unternehmungsgeist des Mannheimer Kaufmannes schuf das neue, lebendige Mannheim. Eine allerdings fehlte damals, um das Glück voll zu machen, und das hat erst eine neue Zeit gebracht, nämlich die beliebten, weil erfolgreich. kleinen HB-Anzeigen.

Filmtheater

Ufa-Palast. - 3. Woche - Heute letzter Tag! - 2.15, 4.45 und 7.30 Uhr. - Der erste deutsche Farben-Großfilm, ein großer Publikums- und Kritikserfolg! Marika Rökk und Willy Fritsch in: „Frauen sind doch bessere Diplomaten.“ Ein großer heiterer Unterhaltungsfilm der Ufa, der durch seine originelle Handlung entzückt, mit seiner Musik und großartigen Tanselagen begeistert. - Spielleitung: Georg Jakob. Vorher: Neueste deutsche Wochenschau und Kulturfilm. Für Jugdl. nicht erlaubt!

Ufa-Palast. Ab Freitag! Ein Film, der zu den bedeutungsvollsten Leistungen dieses Jahres zählt! Heinrich George in „Schicksal“. Ein Wienfilm im Verleih der Ufa mit Gisela Uhlen, Werner Hinz, Will Quadflieg. Das Gewaltige, das Erschütternde und Packende, das menschlich Ungewöhnliche an diesem Film ist, daß er das große Schicksal und die menschliche Bewährung eines Mannes zeigt, der seiner Umwelt nichts weiter zu bieten hatte als sich selbst. Es ist ein einfacher, unbedeutend. Mensch, aber das helle Licht höchster Menschentreue umstrahlt seine Gestalt. Ein wunderbares, künstlerisches Filmwerk Geza von Bolvarys. - Ab morgen Freitag in Erstaufführung. Beginn: 2.15 5.00 7.45. Für Jugdl. nicht erlaubt!

Ufa-Palast. - Pfingstsonntag und Pfingstmontag, vormittags 10.45 Uhr: Frühvorstellung mit dem Tagesprogramm „Schicksal“. - Vorher deutsche Wochenschau. Für Jugendliche nicht erlaubt!

Alhambra. - Der größte Erfolg! Über 50 000 Besucher! Wir verlängern die 4. Woche! - Täglich 2.15 4.45 7.35 Uhr. Willi Forst in „Wiener Blut“. Ein Wien-Film i. Verleih d. Tobis. Nach Motiven der gleichnamigen Operette von Johann Strauß - mit: Willy Fritsch, Maria Holst, Hans Moser, Theo Lingen, Dorit Kreysler, Fred Lieweher, P. Henckels, Hedw. Bleibtreu. Die Wochenschau. Jugdl. ab 14 Jahr. zugel.

Alhambra. - Der große Erfolg! Nochmal Wiederholg! Pfingstmontag vorm. 11 Uhr: Frühvorstellung! „2 Stunden im Zaub der Alpen!“ Eine herrliche Reise in Sonne u. Schnee nach der Ostmark, insbesondere nach Tirol. Im Beiprogramm: Die neueste Wochenschau. Jugendliche zugelassen!

Schauburg. Heute letzter Tag! In Wiederaufführung! Beginn: 2.50 5.10 und 7.30 Uhr: „Weißer Flieder“ - ein reizendes Terralustspiel mit Hannel. Schroth, Hans Holt, Mady Rahl, Elga Brink, Viktor Janson, Rudolf Schündler, Paul Henckels. Spielleitung: Arthur M. Rabenalt. - Musik: Michael Jary. Ein flotter, lustig. Film mit viel Humor und verliebt. Film. - Kulturfilm und Wochenschau. - Für Jugendliche nicht zugelassen!

Schauburg. Nochmalige Wiederholung! - Pfingstmontag vormittags 10.45 Uhr: Frühvorstellung „Krischeha“. Abenteuer im indischen Dschungel. Ein Lola-Kreutzberg-Film mit fesselnder Handlung aus dem Wunderland Indien! - Im Beiprogramm: „Tier und Mensch im Zoo“ und die neueste Wochenschau. Für Jugendliche zugelassen!

Schauburg. Ab morgen in Erstaufführung! Viktor de Kowa, Margit Symo, Laura Solari in „Die Sache mit Styx“. - Ein Tobis-Film mit Will Dohm, Hans Leibelt, Theodor Loos, Harald Paulsen. Spielleitung: Karl Anton. - Musik: Harald Böhmelt. Rauschende Musik u. temperamentvolle Csardasstänze, Liebe und Kriminalistik - das ist es, was „Die Sache mit Styx“ so spannend und so amüsanzt macht. - Die Presse schreibt: „Eine reizende Unterhaltung... problemlose Heiterkeit und Entspannung, viel Beifall der dankbaren Zuschauer... „Styx“ wird euch gefallen!“

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 52772. Heute bis einschl. Donnerstag: „Brüderlein fein“. Ein Wienfilm d. Bavaria-Filmkunst m. Marie Harell, Winnie Markus, Jane Tilden, Hermann Thimig, Hans Holt, Paul Hörbiger u. a. m. - Dieser Film ist zu einer Herzenstreu und Augenweide geworden. Neueste Wochenschau! Jugdl. ab 14 Jahren zugelassen! - Täglich: 3.35 5.35 7.50

Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13. Wir verling bis Freitag! Brigitte Horney, Johannes Heesters in „Illusion“. Ein charmanter von ausgelassener Fröhlichkeit erfüllter Ufafilm mit Otto Ed. Hase, Nicolai Kollin, Theodor Danegger, u. a. Kulturfilm und Neueste Deutsche Wochenschau. Beginn 2.45, 4.55, 7.30. Jugendliche nicht zugelassen.

Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13. Voranzeige! Ab Samstag! Jenny Jugo in „Viel Lärm um Nixi“.

Palast-Tageskino, J 1, 6 (Breite Straße). Ruf 268 85. Von vorm. 11 Uhr bis abends 10 Uhr durchgehend geöffnet. Erstaufführung. In deutsch. Sprache. „Die Frau am Abgrund“. Ein menschlich ergreif. Schicksal von ständig sich steigender Spannung, packend vom ersten bis zum letzten Bilde. - Neueste Wochenschau, Kulturfilm. - Jugend nicht zugelassen. - Beginn der Abendvorstellung 7.30 Uhr.

Regina, Neckarau, Fernruf 48278. Heute 5.15 und 7.30 Uhr letztmalig der „Meineidbauer“. Ab Freitag: Lillian Harvey, Willy Birkel und Fall Eisler. Jugend hat Zutritt!

Lichtspielhaus Müller, Ruf 527 72. Heute bis einschl. Donnerstag: Käthe von Nagy, Ilse Werner, Theo Lingen, Lucie Englisch, Hans Holt, Hans Moser u. a. m. in „Die unruhigen Mädchen“. - Ein Film, der - heiter und ernst zugleich - von den Freuden und Leiden junger Menschen erzählt. - Neueste Deutsche Wochenschau. Jugdl. nicht zugel. Täglich 3.35 5.50 und 7.25 Uhr.

Film-Palast, Neckarau, Friedrichstraße 77. Heute 5.15 und 7.30 Uhr letztmalig: Das Drama einer jung. Liebe: „Liebeserwachen“. Voranzeige! Ab Freitag: Marika Rökk in „Leichte Kavallerie“.

Unterhaltung

Libelle. Tägl. 19.15 Uhr, Mittwoch, Donnerstag, Sonn- u. Feiertag auch 15.15 Uhr: L. G. Halter, Kunst und Komik auf Rädern - Sche und Schö, Deutschlands jüngste Parodisten und Schnellzeichner berühmter Filmstars - Klein Heaven, japanisch. Nachwuchs in einem unerhörten Schlappdraht-Akt - Ing. Wendling's „Robot-Telex“, der Panzermaschinenmensch - Garcia Perez u. Co., der spanische komische, musikalische Kombinationsakt u. 5 weitere neue erstklassige Darbietungen. - Im Grinzing tägl. 19 Uhr: Fred Volker mit seinen lust. Schrammeln

Palmgarten, zwischen F 3 u. F 4. Tägl. Beginn 19.30 Uhr, Ende 22.00 Uhr, außerdem mittwochs und sonntags ab 16 Uhr: Das große Kabarett-Variété-Programm mit Pauline Schindler, „Die Unschuld vom Lande“, Bruns - ein Kunstradfahrer, Arthur Barats lustige Kakadua, Hans Tosari - der Manipulator, E.-van-der-Berg-Ballet u. andere Attraktionen.

Konzert-Kaffees

Café Wien, Mb., P 7, 22 (Planken) das Haus der guten Kapellen, die Konditorei der Dame. Heute Donnerstag, 15.30 Uhr. Wochenskonzert für die Hausfrau. - Abds.: 19.45 Uhr: Sonderabend.

Tanzschulen

Tanzschule Stündebeck, N 7, 8 Fernruf 230 06. - Neue Anfängerkurse beginnen am Dienstag 2. 6., und Mittwoch, 10. 6., 19.30 Uhr. Einzelunterricht, jederr.

Geschäftl. Empfehlungen

Schallplatten, Sprechapparate, dafür ist Radio-Schwab, Mannheim, J 1, 19, die richtige Einkaufsquelle.

Eiltransporte und Botengänge durch Schmidt, G 2, 22, Ruf 21532

Möbeltransporte auch nach auswärt, übernimmt L. Frommberger, B 6, 18. Fernruf 236 12.

Radio-Hoffmann, Mhm., G 2, 7 am Marktplatz, das bekannte Fachgeschäft.

Ein täglich Brot wie es sein soll: aus dem vollen Roggenkorn, mit allen seinen aufbauwertigen, natürlichen Bestandteilen, durch Mälzen verdauungs- bereitet aufgeschlossen, wohl- schmeckend, bekömmlich, näh- rend und verdauungsformend. Achimer Simonsbrot, Reformhaus „Eden“, Mannheim, O 7, 3.

Schreibmaschinen - Rechenmaschinen, Addiermaschinen werden sachgemäß repariert. - Allein-Verk. der Continental-Schreibmaschinen. J. Bucher, Mannheim, B 1, 3 - Ruf 242 21.

Ihr Verdunklungs-Fachmann ist Oeder, D 3, 3. Fernruf 347 01.

Chaiselongue liefert Polsterer Baumann, H 4, 6.

Einzelmöbel, Schränke, 2- u. 3tür. Betten, Nachtschwe, Frisierkommoden, Stühle all. Art usw. H. Baumann & Co., Verkaufshäuser, Mannheim, T 1, 7-8.

Wenn es heiß wird, sollten Sie nicht versäumen, ihre Pelze schnellstens in die Pelzaufbewahrung zu Richard Kunze, Mannheim, am Paradeplatz, zu geben. Dort werden ihre wertvollen Wärmespender gegen geringe Gebühren nicht nur gepflegt, sondern sie sind auch gegen Mottenfraß und Diebstahl geschützt.

Verdunkeln, dann Böllinger! Verdunkelungs-Zugroilos nach Maß sind in jeder Größe kurzfristig lieferbar, kosten nicht viel und sind leicht selbst anzubringen. Böllinger, Tapeten, Linoleum - Seckenheimer Str. 48, Ruf 43998

Herr., Dam- u. Kinderkleidung, Bett-, Leibwäsche und Korsettwaren, Betten u. Matratzen liefert nach wie vor eventl. gegen Zahlungsvereicherung: Etage Hug & Co., K 1, 5 b, Haus Schauburg-Kino.

Industrieanzeigen

Leistungsfäh. Drechslerel ges., die roh gedreht, Holzschalen usw. laufend liefern kann. Ang. unter Nr. 171 196V an HB Mh.

Die auto Fertigt' idung für Damen- und Herren gibt es im Fachgeschäft von Engelhorn + Sturm Mannheim - O 5 - 2-7

PELZ-AUFBEWAHRUNG Richard Kunze Mannheim N 2, 6

Alle Uniform Effekten für Heer und Luftwaffe ZEUMER in der Breiten Straße H 1, 6-7 - Fernruf 203 03

Auch wenig Sil genügt, um viel zu leisten. Einige Handvoll - im ersten heißen Spülwasser verrührt - machen das Wasser weich und verhüten Kalkablagerungen im Gewebe. Die Wäsche wird klarer und duftet frisch. Geben Sie mit Sil sparsam um; durch die erhöhte Nachfrage steht es nicht immer in beliebiger Menge zur Verfügung. Zum Schluß eine Bitte: Kaufen Sie nicht über Ihren normalen Bedarf, denn das stört eine gerechte Verteilung.

Persil-Werke, Düsseldorf Henke Sil IMI ATA Zum Strecken anderer Soßen Knorr Soßen-Würfel Für 1/4 Liter

Kufeke bei dieser allbewährten Nahrung wird auch Dein Kind gedeihen KHASANA Kosmetik JE SPARSAMER ANGEWANDT DESTO FEINER DIE WIRKUNG Dr. Northaus DR. NORTHAUS FRANKFURT AM

Verlag u. Mannheim Fernr.-San Erscheiner wöchentl. Anzeigen gültig. - 2 Erfüllungs Freitag-A Bo Zweite Von u Anschlä tungen in mehreren A werksgebie Donnerstag notgedrungen die nicht e griffenen N In der Nach zeitig west Band-, dem a n schiäg wobel erh Eine Bomb Benoni-Pos neneinrichtu explodiert die neben d von Gernia bäude eine sachte. Die Bocksburg, fenster des durch ein 7 sprechzentru In dersel zwar das Westgebiet, zweite A kt gen Verke dem die Re folgenschwe Pescha w dessen Ent forderte, fol Überfall der Ströke galt der A mit dreizeh wurde. Vier Fahrzeug w Wenn der tungen durc sen Außeru in Südafrika gende Nach Osten. Die geblichen S mittelbar v kow, jeden gestanden h und zurück Die deut der OKW-Be plötzlich in erhebliche R Telegraph" v noch als von neten Angrit tellieren, formationsm gegeben, das englischen Z Sowjets a Stelle der noch einmal Ob dieser bleibt dahin chen Donner über die U Cripps Das engl Mittwoch üb bei die meis ständigen b verwundern durchblicken den abgesc Cripps. Er sidenten Ch Vorwürfe z lichen Öffn für die Cha die Verantw Er betonte Kriegskabin genwärtigen untertrieb e keiten für eip en und Lu Entfernunge Umständen". zziehung besi Vorteil. Die die innere L Streitkräfte werfen, wä Peripherie b ben zeitweil und haben a Seeverbindu gesetzt, ihre